Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50 % mehr. Ausland 100 % Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Gegründet 1861

Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

67. Jahrgang — Dienstag, den 7. August 1928 — Nr. 179

Der polnische Ozeanflug.

Das Flugzeug abgestürzt. — Ein deutsches Schiff rettet die Piloten.

(Telegramm unseres Berichterstatters.)

Warschau, 6. August.

Am gestrigen Sonntage herrschte in Warschau große Aufregung über den polnischen Versuch, den Ozean zu überfliegen. Bis um 12 Uhr mittags lagen keinerlei Nachrichten vor. Als dann die Meldung über das Scheitern des Fluges eintraf, bemächtigte sich aller eine große Enttäuschung. Vorwürfe gegen das Flugzeugdepartement wurden laut. Man wies darauf hin, daß in letzter Zeit nicht nur zahlreiche Katastrophen im Inlande vorgekommen seien, denen viele wertvolle Piloten zum Opfer gefallen sind, sondern auch internationale Veranstaltungen, wie der Raid Bagdad—Kairo—Warschau in der vorigen Woche, bei dem ein Pilot bekanntlich umgekommen ist, und nun der Ozeanflug, mit Katastrophen geendet haben.

Der Vertreter des Außenministers, Dr. Wysocki, hat nach dem Eintreffen der ersten Nachrichten sofort den polnischen Gesandten in Madrid angewiesen, sich um die Flieger zu kümmern und einen genauen Bericht nach Warschau zu schicken, der jedoch bis heute früh um 6 Uhr nicht eingetroffen ist.

Ueber der Aufregung über den Ozeanflug hat man in Warschau fast das Datum des 6. August vergessen, das heißt die Wiederkehr des Tages, da die polnischen Legionen im Weltkriege ausmarschierten. Der Zapfenstreich ging unter in dem Trubel der Extrablätter. Im übrigen ist ja auch die offizielle Feier erst für den 12. August in Wilna angesagt. Dieser Tag verspricht besonders interessant zu werden, weil der Chefredakteur des „Głos Prawdy", von dem man weiß, daß er in letzter Zeit wieder Beziehungen zu dem Marschall Piłsudski unterhält, einen Artikel veröffentlicht hat, in dem er erklärt: „Wir Leute vom 6. August haben erst jetzt die schwerste Aufgabe unseres Lebens vor uns, da wir, im Kampfe hart geworden, für Polen und Piłsudski kämpfen müssen." Man muß gespannt sein, ob dieser Ankündigung am nächsten Sonntag eine weitere Erklärung von seiten Piłsudskis selbst folgen wird.

Die polnischen Ozeanflieger in Leixoes.

Paris, 6. August. (R.) Wie Havas aus Lissabon meldet, ist der deutsche Dampfer „Samos" mit den polnischen Fliegern an Bord und deren Flugzeug im Schlepptau am Sonntag im Hafen von Leixoes (bei Porto, portugiesische Küste) eingelaufen. Havas berichtet weiter, daß das schlechte Arbeiten des Benzinführungsrohres die Flieger gezwungen habe, etwa 110 Kilometer von Kap Finisterre entfernt niederzugehen. Der Apparat sei mit solcher Heftigkeit auf das Wasser aufgeschlagen, daß die Flügel abgebrochen seien. An Bord der „Samos" sei einer der Flieger gestürzt und habe sich am Arm verletzt, so daß er bei der Ankunft in Leixoes in das Krankenhaus habe eingeliefert werden müssen. Die beiden polnischen Flieger hoffen am Montag wieder nach Paris reisen zu können.

Der Entschluß zur Umkehr.

Paris, 5. August. (Pat.) Die vom Schiff „Pert Hunter" empfangenen Nachrichten wiesen deutlich darauf hin, daß die Flieger ihren Plan, nach Amerika zu fliegen, unterwegs aufgegeben und den Beschluß zur Rückkehr nach Europa gefaßt hatten. Das Schiff sah sie gestern 3 Uhr morgens in einer Entfernung von 800 Kilometern nördlich von den Azoren. Ferner waren die Flieger vom Dampfer „Amicura" gesehen worden, der sie um 6 Uhr morgens 500 Kilometer weiter in nördlicher Richtung traf. Die Flieger umkreisten den Dampfer zu dem offenbaren Zwecke, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und die von ihnen gewählte Richtung zu zeigen, damit das Schiff Nachricht von ihnen geben konnte. Wenn sie zu dieser Zeit in Gefahr gewesen wären, dann hätten sie sich neben dem Dampfer aufs Meer herniederlassen können, um sich zu retten. Die Tatsache, daß sie das nicht taten, spricht dafür, daß sie sich kräftig genug fühlten, den englischen und den französischen Kontinent zu erreichen. Major Kubala hatte einem Vertreter der Polnischen Telegraphen-Agentur vor dem Abflug erklärt, daß die Flieger entschlossen wären, zurückzukehren, wenn sie sich bei den Azoren überzeugen sollten, daß eine Fortsetzung des Fluges nach Neuyork, sei es wegen größeren Benzinverbrauchs, als sie angenommen hatten, oder wegen allzu starker Winde, unmöglich wäre. Bekanntlich sind die Flieger vom deutschen Schiff „Samos" gerettet worden, das nach dem Hafen Leixoes in Portugal unterwegs war.

Die Hilfe.

Warschau, 5. Juli. (Pat.) Der Unterstaatssekretär im Außenministerium, Dr. Alfred Wysocki, hat gleich nach Empfang der Depesche über die Rettung der Flieger folgendes Telegramm an die polnische Gesandtschaft in Madrid gerichtet: „Ich bitte, sofort sich der Flieger Kubala und Idzikowski anzunehmen, die vom Schiff „Samos" von der Deutschen Mittelmeer-Linie gerettet wurden. Ich bitte ferner, sofort mit Leixoes Fühlung zu nehmen und alle Einzelheiten mitzuteilen."

*

Diese beiden Meldungen sind verbreitet worden, als die beiden Flieger bereits gerettet waren. Selbstverständlich hat man die einzelnen Flugstadien mit Interesse verfolgt, zumal ja die Flieger sich durch eine Propaganda, die freilich selbst in einem großen Teil der polnischen Presse nicht gutgeheißen wurde, schon vorher der öffentlichen Meinung der Welt ins Gedächtnis einzuprägen vermochten. In welches Licht werden jetzt die Vorschußlorbeeren gerückt, und klingt es nicht etwas seltsam dabei, daß es gerade ein deutsches Schiff sein mußte, das die polnischen Flieger nach dem mißglückten Unternehmen rettete. Hoffentlich wird das von Heißspornen nicht zum Anlaß genommen werden, den Deutschen etwa das Mißlingen des Fluges in die Schuhe zu schieben. Auch in Posen war es so wie in Warschau, daß ein Extrablatt das andere jagte und auf Straßen, in Kaffeehäusern usw., nur von dem Ozeanfluge gesprochen wurde. Das gespannte Interesse war bald einer großen Ungeduld gewichen und schließlich wurde man um das Schicksal der polnischen Flieger besorgt, bis dann die Nachricht von dem Mißlingen eintraf.

Im folgenden geben wir eine Zusammenstellung der Meldungen, die im Laufe der letzten beiden Tage veröffentlicht wurden.

Paris, 4. August. (Pat.) Seit dem Signalement des englischen Dampfers „Aztec" über die Flieger Idzikowski und Kubala sind keine neuen Nachrichten über den Ozeanflug der polnischen Flieger eingetroffen. Die Witterungsverhältnisse sind verhältnismäßig günstig. Das starke Unwetter, das heute nacht über einem Teil Frankreichs wütete, erstreckte sich nicht auf die Stelle des Ozeans, an der sich unsere Flieger befanden. Heute weht über dem Ozean aus südwestlicher Richtung ein Wind mit einer Geschwindigkeit von 3 Metern pro Sekunde. Das Meer ist ziemlich ruhig, wenn auch nebelig. Von Zeit zu Zeit fällt Regen, der von leichteren Gewittern begleitet ist. Die Pariser verfolgen den Flug mit großer Anteilnahme und Sympathie. Die Flugplatzleitung von Paris hat auf dem Radiowege alle Stationen angewiesen, genau die Stelle zu signalisieren, an der sich die polnischen Flieger jeweils befinden.

Neuyork, 4. August. (Pat.) Das polnische Empfangskomitee hat von Hoover, Smith, Amalia Erhardt, Byrd und dem Vorsitzenden des Neuyorker Empfangskomitees Wünsche für das Gelingen des Fluges empfangen.

Warschau, 4. August. (Pat.) Aus Kreisen des Militärflugwesens hat die Polnische Telegraphen-Agentur folgende Aufklärungen über die Informationen des Dampfers „Amacur" erhalten, der die Richtung des Fluges des „Marszałek Piłsudski" beobachtete. Die Besatzung des polnischen Flugzeuges hat eine genaue Liste sämtlicher Schiffe, die sich auf der Flugroute befinden. Wenn die Flieger auf ihrem Wege einen Dampfer sichten, dann nähern sie sich ihm, um den Namen festzustellen, damit sie auf diese Weise erfahren, wo sie sich im Augenblick befinden.

Paris, 4. August. (Pat.) Der Flieger Costes, der heute in Richtung Philadelphia starten wollte, hat in Erwartung des Resultats des polnischen Fluges seinen Start verschoben.

Neuyork, 5. August. Das Wolff-Büro meldet: Es wird hier als eine unzweifelhafte Tatsache angesehen, daß die polnischen Flieger heute kurz vor Sonnenaufgang umgekehrt sind, um den Versuch zu machen, die europäische Küste, die bei der Umkehr 1300 Kilometer entfernt war, zu erreichen. Da jetzt, nach 12 Stunden, noch keine Nachricht von ihnen vorliegt, wird man um ihr Schicksal besorgt, um so mehr, als sie von keinem der zahlreichen Schiffe bemerkt worden sind, die sich auf der Fluglinie befanden. Die letztere Meldung bringt der „Kurjer Poznański" mit einer gehässigen Bemerkung, die er nicht unterdrücken kann: „Wir bringen obige Depesche, um der journalistischen Pflicht zu genügen, indem wir zugleich darauf hinweisen, daß die aus deutscher Quelle stammenden Informationen eine uns feindliche Tendenz haben." („Zufällig" aber war diese Meldung mit der „feindlichen Tendenz" die Wahrheit! Red.)

Hamburg, 5. August. (Pat.) **Die Nachricht von der Rettung der polnischen Flieger ist in Hamburg am Sonntag um 10 Uhr vormittags eingetroffen. Sie wurde von dem Kapitän des deutschen Handelsschiffes „Samos" durch Funkspruch gegeben. Sie war kurz und hatte folgenden Wortlaut: „In schwieriger Lage hat der Dampfer „Samos" am Sonnabend um 4 Uhr 45 nachmittags die polnischen Flieger auf dem Ozean gefunden. Beide Flieger konnten gerettet werden."**

„Der Apparat ist zum Teil zerstört."

Die Stelle, an der die Katastrophe erfolgte, wurde vom Kapitän nicht angegeben. Man weiß aber, daß sie nicht allzu weit entfernt von der europäischen Küste sein konnte, weil der Dampfer „Samos" auf der Strecke Amsterdam—Portugal kursiert und als ein Schiff mit geringer Tonnage, die kaum 3000 Tonnen beträgt, nicht weiter als etwa 1000 Kilometer von der Küste fährt. Die Katastrophe hat sich also in der Nähe der europäischen Küste ereignen müssen. Zwischen den Azoren und der Küste Europas wütete zu der Zeit auf dem Ozean ein heftiges Unwetter.

Lissabon, 5. August. (Pat.) Das deutsche Handelsschiff „Samos", das die polnischen Flieger rettete, ist glücklich im Hafen Leixoes eingelaufen. (Außenhafen der Stadt Porto in Portugal, erbaut in den Jahren 1883—1890 an der Mündung des Flusses Leca, 8 Kilometer südwestlich von der Stadt.)

Paris, 6. August. Havas meldet aus Lissabon: Da die polnischen Flieger auf ihrem Wege auf erhebliche Witterungsstörungen stießen und zu der Ueberzeugung gelangt waren, daß sie nicht nach Amerika würden kommen können, machten sie kehrt und fielen an der Schwelle Europas einem Motordefekt zum Opfer.

Paris, 5. August. (Pat.) Die von der Havas-Agentur veröffentlichte Depesche der Polnischen Telegraphen-Agentur über die Rettung der Flieger Kubala und Idzikowski hat in Paris unter den beunruhigten Menschenmassen, die vor den Redaktionen auf Nachricht warteten, ungeheure Freude hervorgerufen. In Fliegerkreisen ist die große Unruhe einem lebhaften Gefühl der Freude und einer ungewöhnlichen Anerkennung für die Flieger gewichen, deren Bemühungen glücklich beendigt worden sind. Diese Kreise huldigen dem großen Mute der polnischen Flieger, die es vermocht haben, sich über dem Ozean 36 Stunden, von der Welt abgeschnitten, in der Luft zu halten.

Ausverkauf.

Die „Kattowitzer Zeitung" meldet: Bereits seit Wochen war es bekannt, daß Vertreter der Finanzgruppe Harriman sich in besonderer Mission in Oberschlesien aufhielten, woraus die Gerüchte entstanden, daß die Gruppe die Absicht habe, eine größere Anzahl von Unternehmungen zu erwerben. Wie wir hören, sind die Verhandlungen nunmehr zum Abschluß gekommen und zwar sind folgende Hütten, die sich bisher in deutschen Händen befanden, wobei der deutsche Großindustrielle Flick den größten Anteil besaß, von der amerikanischen Harriman-Gruppe erworben worden: Bismarckhütte, Vereinigte Königs- und Laurahütte und die „Kattowitzer Aktiengesellschaft" mit den ihr angeschlossenen Werken. Seit einigen Tagen halten sich die Interessenten der beiden Vertragsparteien, unter denen die amerikanische Gruppe durch Herrn Irving Rossi vertreten wird, in Warschau auf, und haben Verhandlungen mit Handelsminister Kwiatkowski aufgenommen, um die polnische Regierung zum Verzicht auf das ihr aus der Genfer Konvention zustehende Recht der Liquidation dieser Unternehmungen, welches im Jahre 1937 in Kraft treten würde, zu veranlassen. Kwiatkowski hat, wie wir hören, sein grundsätzliches Einverständnis erklärt und wird bereits in den nächsten Tagen seine Entscheidung über den Verzicht auf die Liquidationen dem Ministerrat zur Bestätigung vorlegen. Die amerikanische Finanzgruppe soll dagegen die Verpflichtung übernommen haben, einen Sonderkonzern zu bilden, welcher mindestens für den Verlauf von 20 Jahren die Aktienmehrheit der in Frage kommenden oberschlesischen Hütten in der Hand zu behalten sich verpflichtet. Wenn man der heutigen „Polonia" glauben darf, sollen die Amerikaner die weitere Verpflichtung übernommen haben, die Unternehmungen zu polonisieren und in Zukunft nur polnische Staatsbürger oder Amerikaner anzustellen

Eine offizielle Bestätigung war bis 12 Uhr mittags leider nicht zu erhalten, so daß wir die Nachricht mit einem gewissen Vorbehalt weitergeben.

Moderne Prestige-Politik.

Es scheint, als ob sich auch auf dem bedenklichen Gebiete der internationalen Prestige-Politik eine neue historische Epoche ankündige. Hörte man vor dem Weltkriege das Wort Prestige, so waren die dunklen Gewitterwolken eines Krieges meist schon im Hintergrunde sichtbar. In der Regel wurde das Prestige durch die Macht der Waffen begründet und sollte seinen Ausdruck finden in der Scheu anderer Länder vor dem drohenden übermächtigen Gegner. Nach dem Weltkriege und angesichts des bevorstehenden Kriegsächtungspaktes scheinen sich langsam andere Auffassungen durchzuringen. Nicht als ob der Respekt vor den Waffen und die Lust, diesen Respekt auf Grund einer gewaltigen Rüstung herauszufordern, schon aus der Welt geschwunden wäre. Wenn wir aber sehen, mit welchem Eifer die gesamte Weltpresse über Siege und Mißerfolge der einzelnen Nationen bei den olympischen Spielen in Amsterdam berichtet, wenn wir sehen, wie der persönliche Ehrgeiz von Ozeanfliegern und Nordpolforschern zum nationalen Ehrgeiz wird, und wie sich Regierungen und Staatsoberhäupter mit Unternehmungen dieser Art solidarisch erklären, dann ist das doch wohl der deutliche Beweis dafür, daß neben dem Kurs militärischer Lorbeeren auch derjenige von Siegeskränzen, die in friedlichem Wettbewerb errungen wurden, im Steigen begriffen ist. Versailles hat Deutschland zur einseitigen Abrüstung gezwungen. Aber dadurch ist es auf den Weg des kulturellen Wettbewerbs entsprechend stärker hingewiesen worden. Es wurde im neuen Deutschland alsbald zur politischen Parole, durch kulturelle Leistungen zu zeigen, daß man einen gleichberechtigten Platz unter den Kulturnationen trotz aller Verleumdungen zu beanspruchen habe. Und was Deutschland nun infolge seiner Zwangslage an Eifer aufbot und an praktischen Erfolgen erzielte, wirkte wiederum anspornend auf die anderen Völker. Wir wollen den Umschwung der Lage gewiß nicht überschätzen. Aber das darf doch immerhin gesagt werden: Man muß sich auch in anderen Ländern ein bißchen schämen, wenn man sein Prestige allein auf überlegene materielle Macht zu stützen sucht. Man will mindestens nebenher auch in kulturellen Dingen etwas darstellen. Als der erste Zeppelin unter schwierigsten Witterungsbedingungen den Ozean überquerte, gab es eine ziemliche Erregung darüber in der ganzen Welt. Sie war teils freundlicher, teils kritischer Art, auf alle Fälle aber wurde diese erste Fahrt eines Luftschiffes über das stürmische Meer als Markstein in der kulturgeschichtlichen Entwicklung empfunden. Bald danach setzten die heldenhaften Versuche der Flieger ein, über den Ozean die Brücken durch die Luft zu schlagen. Die Taten der amerikanischen Flieger, dann aber auch die der Bremen-Flieger sind noch in aller Erinnerung. Vielleicht zu rasch sogar werden darüber die Opfer eines solchen kühnen Wettbewerbes vergessen. Zu einem interessanten Wettbewerb um das nationale Prestige wurde dann auch Nobiles Nordpolfahrt. Der Name des Luftschiffes „Italia" bedeutete ja zugleich ein Programm. Das unerwartete Ende vom Liede war aber dann die tapfere Rettungsaktion des sowjetrussischen Eisbrechers. Wie sonderbar, daß auch diese ohne Zweifel rücksichtsloseste und am wenigsten blutscheue Regierung der Welt, zu deren alltäglichen Programmpunkten gewisser-

maßen Erschießungen, Revolutionsanstiftungen und Kriegsvorbereitungen gehören, den bedeutendsten internationalen Erfolg nicht auf solchen Wegen erzielte, sondern durch eine Tat der Humanität. Auch Sowjet-Rußland wollte beweisen, daß ihm nicht jedes Verständnis mangele für Kulturaufgaben, für wissenschaftliche Forschung, für humane gegenseitige Hilfeleistung und was dergleichen Aufgaben mehr sind, die jenseits aller politischen Machtpolitik liegen und auch die räumlich wie politisch fernsten Völker zur Zusammenarbeit verbinden können. Wir lesen jetzt von dem neuen Ozeanfluge, den polnische Flieger unternommen haben. Ihr Flugzeug trägt wieder bezeichnenderweise den Namen „Pilsudski“, der so über den Ozean getragen wurde, wie die Russen ihren „Krassin“ in den nordischen Eisgebieten zu Ehren bringen wollten. Deutschland hat soeben zwei neue Riesendampfer fertiggestellt, die den europäisch-amerikanischen Verkehr übernehmen und wahrscheinlich die schnellsten Fahrzeuge werden sollen. Auch sie tragen symbolische Namen. „Bremen“ heißt das eine dieser Schiffe, und wir erinnern uns, daß der Name „Bremen“ im friedlichen Handelsverkehr seit Jahrhunderten guten Klang hat, daß das erste friedliche Handels-U-Boot ebenso wie das Flugzeug von Köhl und Hünefeld den Namen „Bremen“ trug. Das zweite Schiff soll „Europa“ heißen. Wohl schon eine Mahnung daran, daß der kulturelle Wettbewerb der Zukunft nicht bloß ein internationaler, sondern auch ein interkontinentaler sein wird. Und freilich hat Europa nach dem Weltkriege es nötig, seine Leistungsfähigkeit auch auf technischem Gebiete wieder stärker in Erinnerung zu bringen, denn die Zeit des Weltkrieges haben ja andere Kontinente mit Nachdruck auszunutzen versucht, um sich nach Möglichkeit von der bis dahin traditionellen Ueberlegenheit Europas unabhängig zu machen.

Wir wollen uns alle diese moderne Prestige-Politik gern gefallen lassen. Auch sie ist gelegentlich mit Mißerfolgen und ärgerlichen Verstimmungen verbunden. Aber diese Verstimmungen erzeugen doch letzten Endes nichts anderes, als den eifrigen Willen zu verbesserten Leistungen der Zukunft, also einem Willen, der dem Kulturfortschritt der Menschheit dienlich sein kann. Er regt, im Gegensatz zur rein militärischen Prestige-Politik, die nüchterne Kritik auch an den eigenen Leistungen an und erzwingt durch sie planmäßige Erhöhung der Leistungsfähigkeit. Das aber ist die sicherste Fundamentierung für eine dauerhafte Geltung jedes Volkes auf dem Gebiet der internationalen Kulturgemeinschaft. Je mehr die Völker aus der bramabasierenden Kriegsdrohungspolitik herauskommen und sich durch sachliche Leistungen gegenseitig zu übertreffen suchen, um so mehr erziehen sie sich gegenseitig zu nüchterner Sachlichkeit. Auf diesem Boden am ehesten, ja auf diesem Boden allein können menschliche Meinungsverschiedenheiten und Interessengegensätze schließlich mit friedlichen Methoden zum Ausgleich gebracht werden. Wir wünschen also der modernen Prestige-Politik Erfolg im Wettbewerb mit der alten militärischen.

Die Reise des Generaldirektors Dr. Dortmueller nach Bayern.

Augsburg, 6. August. (R.) Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dortmueller, der gestern zur Besichtigung der Unglücksstätten bei Siegelsdorf, Dinkelscherben und München in Begleitung der Eisenbahndirektoren Dr. Stuckel, Dr. Kilp und Baumann nach Bayern abgereist war, besuchte gestern nachmittag unter Führung des Reichsbahndirektionspräsidenten Dr. Käppel die Unfallstelle in Siegelsdorf. Der Präsident der Reichsbahndirektion Augsburg, List, fuhr dem Generaldirektor bis Nürnberg entgegen. Um 7.30 Uhr abends trafen die Herren in Augsburg ein und begaben sich sofort mit Sonderzügen an die Unfallstelle in Dinkelscherben. Das Ergebnis der Untersuchung deckt sich vollständig mit der bisherigen amtlichen Darstellung. Heute vormittag wird der Generaldirektor in Begleitung des Staatssekretärs v. Frank und des Reichsbahnpräsidenten List die im Krankenhaus untergebrachten Verletzten besuchen, um ihnen sein Mitgefühl auszudrücken. Hierauf wird der Generaldirektor dem Oberbürgermeister der Stadt Augsburg seinen Besuch abstatten, um ihm die Teilnahme der Deutschen Reichsbahngesellschaft an dem schweren Schicksalsschlag auszusprechen, der die Stadt Augsburg, namentlich bei der Münchener Katastrophe, betroffen hat. An der Besichtigung nahmen außer dem Leiter der Gruppenverwaltung Bayern Staatssekretär v. Frank, noch Ministerialdirektor Dasch teil.

Die Unwetterkatastrophe in Nordbayern

Nürnberg, 6. August. (R.) Die Unwetterkatastrophe, von der halb Nordbayern am Sonnabend betroffen wurde, nimmt nach heute einlaufenden Meldungen immer größeren Umfang an. **So wurde besonders schwer auch die Gegend von Erlangen heimgesucht, wo ebenfalls ungeheurer Schaden auf den Feldern, den Fluren und Waldungen angerichtet wurde. Vielfach sind die Wege durch die Wassermassen zerstört worden. Besonders der Steglitzhofener Grund wurde stark in Mitleidenschaft gezogen. Etwa 2000 schöne Waldbäume wurden vom Sturmwind umgeknickt und entwurzelt. Viele Häuser wurden abgedeckt, Gärten und Kartoffelfelder verwüstet und einige Kamine umgeworfen. Zerschmetterte Eichen und Birken versperren die Straßen. Die elektrischen, Telephon- und Telegraphenleitungen wurden durch stürzende Masten zerrissen. Auch im Feuermeldedienst traten Störungen durch Drahtbruch ein. In der Erlanger Ostvorstadt versagte das Licht. Auch Bruck und Büchenbach wurden von der Unwetterkatastrophe mitgenommen, wo ebenfalls Häuser abgedeckt und viele Bäume zersplittert wurden. Das gleiche wird jetzt auch aus Güßweinstein und einigen anderen Gemeinden der Fränkischen Schweiz berichtet, wo das Unwetter in demselben Ausmaß gehaust haben soll. Aber auch die unterfränkische Weingegend wurde in Mitleidenschaft gezogen. In Randersacker wurden durch Hagelschlag die Weinberge, die sich von den im Mai verursachten Schäden einigermaßen erholt hatten, nunmehr durch den Hagel vernichtet. Auch auf den Feldern wurde großer Schaden angerichtet. Viele Obstbäume sind umgebrochen, die Früchte abgeschlagen worden. In der Gegend von Profselsheim wurden ebenfalls durch Hagelschlag die Fluren stark verwüstet. Die noch auf dem Halm stehende Getreideernte ist vielfach verloren. Die Schloßen waren auch hier taubeneigroß. Der Sturm hatte auch Stockungen im Eisenbahnbetrieb zur Folge. Bei Staffelbach wurde neben Telegraphenmasten auch das Einfahrtssignal umgerissen, so daß beide Gleise gesperrt waren.** Der Zugverkehr erlitt dadurch erhebliche Verspätungen. In Retzbach wurden die Dächer der Bahnhofsgebäude zum Teil abgehoben und fast sämtliche Fensterscheiben zerschlagen. Ein beladener und leere Güterwagen wurden losgerissen und zur Entgleisung gebracht. Ebenso riß der Orkan an anderer Stelle vier abgestellte Personenwagen los und trieb sie unter Aufschneiden der Weiche gegen einen Nebenbahnzug. Bei dem Aufstoß entgleiste ein Personenwagen und wurde beschädigt. Vor dem Einfahrtsignal in Station Lengfurt-Trennfeld fuhr der Nebenbahnzug auf einen Baumstamm auf, der kurz zuvor durch den Sturmwind auf das Gleis geworfen worden war. Im Zuge wurden Fenster zertrümmert, Personen nicht verletzt.

Unwetterkatastrophe in Ansbach und Koburg.

Ansbach, 5. August. (R.) Schwere Unwetter gingen am Sonnabend abend über den Landbezirk Ansbach nieder, wodurch in vielen Gemeinden die Ernte vernichtet, Bäume entwurzelt oder umgebrochen wurden. Der Schnellzug Hamburg—München geriet bei Rodenbach in einen Hagelsturm. 20 Fensterscheiben wurden zertrümmert. Verletzt wurde niemand.

Koburg, 5. August. (R.) Ueber Koburg und Umgebung ging Sonnabend abend ein schweres Unwetter, verbunden mit Sturm- und Hagelschlägen und wolkenbruchartigem Regen, nieder. Die Hagelkörner erreichten Haselnußgröße. Die Telephonverbindung ist völlig zerstört.

Der Bannfluch der „Gazeta Olsztyńska“

Die polnischen Blätter in Deutschland üben über jedes Mitglied der polnischen Minderheit in Deutschland eine genaue Kontrolle aus. Sie greifen zu den schärfsten Mitteln, wenn es sich darum handelt, daß ein Pole aus Deutschland nach Polen abwandert, um im Vaterlande zu leben. Heute liegt uns eine Probe vor, wie die „Gazeta Olsztyńska“ gegen ein Mitglied vorgeht, das vor Sehnsucht nach dem Vaterlande vergeht und die vaterländischen Gefilde mit den Gebieten des „preußischen Hakatismus“ vertauscht. Aus dem „uralten polnischen Flatower Lande“ sind nun Polen nach Polen abgewandert, — hören wir, welche Grüße die „Gazeta Olsztyńska“ in Nr. 170 vom 24. Juli 1928 diesen Heimkehrenden auf den Weg gibt:

„Diesmal haben wir drei unangenehme Fälle der ordinärsten Verschacherung zu verzeichnen, die man lieber verschweigen möchte, wenn nicht das soziale Interesse ihre öffentliche Brandmarkung verlangte.

In den letzten Tagen sind drei Besitzungen, die sich seit undenklichen Zeiten in polnischen Händen befanden, in fremde Hände übergegangen. Und zwar hat der Landwirt Michael Wiza aus Glomsk seine über 60 Morgen große Wirtschaft an einen Deutschen, der Häusler Theophil Busa sein neuerbautes Haus in Zakrzewo an einen Deutschen aus Flatow und Frau Panglisz die letzte polnische Restauration in Flatow mit Sitzungssaal und Gasthaus an den Deutschen Bonin verkauft. Im ersten und zweiten Falle haben wir es mit national sehr wenig oder überhaupt nicht aufgeklärten Leuten zu tun, was teilweise durch Dummheit erklärt wird.

Dagegen müssen wir die schimpfliche Tat der Frau Panglisz, der Witwe des langjährigen Leiters der Bank Ludowy (Volksbank) in Flatow und Vertreters der Flatower Polenkolonie in der Stadtverordnetenversammlung und in zahlreichen sozialen und kirchlichen Instituten, als ein ordinäres nationales Verbrechen brandmarken. Das Brandmal dieses Verbrechens verunziert nicht nur Frau P. selbst, sondern auch ihre Kinder, die sich mit dem Verkauf des väterlichen Erbes an einen Deutschen nicht hätten einverstanden erklären dürfen. Die schändliche Tat der Familie P. erheischt um so mehr eine Brandmarkung, als zwei Söhne die mittelbar oder unmittelbar zum Uebergange ihres väterlichen Erbes in feindliche Hände beigetragen haben, polnische Staatsbeamte sind. Der ältere von ihnen, Mieczyslaus, ist Wojewodschaftsrat in Thorn und als solcher Inspekteur der Starosteien in der Wojewodschaft Pommerellen, und der jüngere Stanislaus, Sekretär beim Amtsgericht in Dirschau. Der ältere Sohn, der Wojewodschaftsrat, hat, wie man sagt, für die Mutter den Verkaufsakt an Ort und Stelle vorbereitet, den Notariatsakt erledigt und ist, nachdem er seiner Schwester für den Vermögensanteil, der auf ihn entfällt, eine Vollmacht erteilt hatte, aus Flatow abgereist. Die maßgebenden polnischen Faktoren hatten sich mit allen Kräften um die Rettung dieses für das Polentum so wichtigen Vorpostens bemüht und waren an Frau P. mit verschiedenen Vorschlägen, leider vergeblich herangetreten. Die Flatower Polen hegen gegen Frau P., besonders aber gegen ihre Söhne — die polnische Beamte sind — einen großen Groll weil sie zur Verringerung des polnischen Besitzstandes im Kreise Flatow beigetragen haben, einer besonders wichtigen Sache nicht allein nur für die bloße Aufrechterhaltung des polnischen Charakters des uralten polnischen Flatower Landes.

Frau P. und ihre Kinder die in Flatow das vereinsamte Grab ihres polnischen Vaters zurücklassen, um ständig nach Thorn zu verziehen, **begleiten auf ihrem Wege die Verwünschungen der Flatower Polenkolonie und der Widerhall der Flüche des Vaters aus dem düsteren Grab auf dem Flatower Friedhofe, der, als er noch lebte, es vermochte, den andern den Geist der Zuversicht einzuflößen, damit sie das Geschick, das die Vorsehung über das Flatower Land verhängt hat, mit Ausdauer ertrügen und daß sie mit uns Zurückgebliebenen das Land, woher unser Volk stammt, nicht verließen.** Der Groll der Flatower Polenkolonie gegen die Panglisz ist um so größer, als sie den bedeutenden Erwerb, mit dem sie nach Polen verziehen, und die Ausbildung der Söhne, die sich heute in Stellungen in Polen befinden, in bedeutendem Maße der Unterstützung ihres Geschäfts durch die polnische Bürgerschaft in der Zeit der Unfreiheit und des Krieges, wie der Bank Ludowy, deren Leiter ihr Vater während 23 Jahren war, verdanken. **Die Verschacherer müßten als Verräter der nationalen Sache aus der polnischen Volksgesamtheit ausgeschlossen werden.“**

Königin Maria von Rumänien reist nach Amerika.

Seit dem Tode König Ferdinands ist es um seine Gemahlin, für die es immer Lebensnotwendigkeit war, ihre vielseitigen Einflüsse nach allen Richtungen hin spielen zu lassen, auffallend still geworden. Die Königin Maria spielt lange nicht mehr die Rolle, die ihr zu Lebzeiten ihres Gemahls fast wie eine Selbstverständlichkeit zufiel. Verschiedene Umstände deuten darauf hin, daß der Wille der Königin nicht mehr so widerstandslos durchdringt wie früher. Die Familie Bratianu, die nicht mehr gegen einen König und dessen politische Auffassung zu regieren braucht, weil nach der bekannten Regelung der Thronnachfolge die Kronrechte bis zur Großjährigkeit Michaels auf einen Regentschaftsrat übergingen, der bestimmt immer das tun wird, was den Bratianus oder der Liberalen Partei recht ist, ist jetzt auf die Unterstützung ihrer Pläne durch die Königin nicht mehr so angewiesen wie beispielsweise zur Zeit der Neutralität nach Ausbruch des Krieges, wo die deutschfeindliche Partei in Königin Maria ihre eifrigste Förderin hatte. Aber Maria ist nicht die Frau, die sich zur Seite schieben läßt, und kämpft um ihre Stellung. Um sich aber gegen ihre Widersacher zu behaupten, braucht sie einen Erfolg, der sie ein- für allemal zur „Retterin des Vaterlandes“ stempelt; und diesen Erfolg will sie durch eine verbesserte Wiederholung ihrer an unliebsamen Zwischenfällen und allen möglichen Aergernissen reichen ersten Amerikafahrt erreichen.

Vor einiger Zeit brachten nämlich die Bukarester Zeitungen die Nachricht, Königin Maria werde sich im Herbst in Begleitung ihrer Tochter Ileana abermals nach Amerika begeben, um die wichtigsten Industrieorte der Vereinigten Staaten und Kanadas zu besuchen; die Reise werde voraussichtlich drei Monate dauern. Es ist vielleicht kein Zufall, daß diese bisher unwidersprochen gebliebene Nachricht gerade zu einer Zeit in die Welt gesetzt wurde, als die Bukarester Verhandlungen über eine Auslandanleihe ihrem Höhepunkt entgegengingen. Vorausgesetzt, daß die rumänische Anleihe wirklich im Herbst zustande kommt, angenommen aber auch, daß Königin Maria ihren Reiseplan verwirklichen kann, so würde die Werbereise gerade mit der Begebung der Anleihe zusammenfallen. Der eigentliche Zweck der Bemühungen Ihrer Majestät tritt damit klar zutage: Onkel Sam soll möglichst tief in die Tasche greifen, und kein Geringerer wird ihn dazu aneifern, als „die schönste Königin von Europa“. Wenn diese Reklame nicht zieht, dann ist der rumänischen Anleihe kaum mehr zu helfen.

Es ist gewiß auch auffällig, daß die Zeitungen nachdrücklich darauf verwiesen, die Reise der Königin werde fast ausschließlich in die Industriegebiete der Union und Kanadas führen. Ausgerechnet in die Industriegebiete! Denn gerade schöne Königinnen haben an derlei Dingen immer ein hervorragendes Interesse gehabt!

Allein, Königin Maria hat über diese wirtschaftliche Betätigung hinaus auch die Sorge aller liebenden Mütter: ihre Töchter gut unter die Haube zu bringen. Ileana ist noch unverheiratet, und da sie nicht minder schön ist als ihre prangenden Schwestern und an Begabung und geistiger Regsamkeit ihrer geistreichen Mutter nicht nachzustehen scheint, ist es durchaus begreiflich, wenn Maria mit ihr etwas ganz Besonderes vor hat; ganz abgesehen davon, daß man das jüngste Kind immer am besten verheiraten will, weil man aus den Erfahrungen der vorangegangenen Ehestiftungen klug geworden ist. Man wird sich wohl noch daran erinnern, daß Prinzessin Ileana, die ihre Mutter auf der ersten Fahrt nach Amerika begleitete, während ihrer Triumphfahrt durch die Vereinigten Staaten nicht weniger als zehn Heiratsanträge der reichsten Dollarkönige erhalten hat. Daraus folgern zu wollen, daß Königin Maria ihre jüngste Tochter an einen amerikanischen Millionär verheiraten will, wäre ganz und gar falsch. Aber eine Reise, die solche Aussichten bietet, gibt immerhin eine interessante Staffage ab, und das kann erfahrungsgemäß im Leben nie schaden.

Herriot über seinen Besuch in Deutschland.

Paris, 6. August. (R.) Unterrichtsminister Herriot, der gestern in Lyon eingetroffen ist, äußerte sich einem Mitarbeiter des „Petit Journal“ gegenüber befriedigt über seine Reise nach Deutschland. Er spendete dem Oberbürgermeister Adenauer uneingeschränktes Lob. In Köln sei der Wunsch nach einer Entwicklung der intellektuellen Beziehungen zum Ausdruck gekommen. Einige links gerichtete Blätter äußern sich über die Reise Herriots nach Köln recht zustimmend. „Ere Nouvelle“ schreibt, der herzliche Empfang Herriots in Deutschland zeige, daß dort ein günstiger Geisteszustand für die notwendige Verständigung vorhanden sei. „Volonté“ betont, der Empfang Herriots durch die staatlichen und städtischen Vertreter sowie durch die Menge sei herzlich gewesen. Die in Köln ansässigen Franzosen bestätigten die republikanische und aufrichtige Entwicklung der öffentlichen Meinung im Rheinlande. Frankreichs Mißtrauen sei nicht mehr gerechtfertigt. Die Demonstration anläßlich des Besuchs Herriots sei zu begeistert gewesen, um Zweifel an ihrer Ehrlichkeit aufkommen zu lassen. Sie sei ein Beweis für die friedlichen Bestrebungen Deutschlands gewesen. **Das möge man in Frankreich begreifen und danach handeln.**

Zugeständnisse an die Eisen- und Stahlindustrie.

London, 6. August. (R.) Der Parlamentskorrespondent der „Times“ weist darauf hin, daß in dem am Sonnabend veröffentlichten Brief Baldwins eine Wendung vorkomme, wonach der Untersuchungsausschuß des Handelsamtes sich nicht weigern werde, ein von der Rohstoffe verarbeitenden Industrie vorgelegtes Gesuch um Industrieschutz entgegenzunehmen. Sie bedeutet dem Korrespondenten zufolge ein Entgegenkommen gegenüber den 200 konservativen Parlamentsmitgliedern, die den Industrieschutz für die Eisen- und Stahlindustrie verlangen. Bisher sei es dieser Industrie immer verweigert worden, ihre Argumente dem Ausschuß vorzutragen.

Hitzewelle und Orkan über Neuyork.

18 Todesopfer.

Neuyork, 6. August. (R.) **Die große Hitze im nördlichen Teil der Vereinigten Staaten hat am Sonntag weitere 9 Todesopfer durch Hitzschlag gefordert. Trotz Gewitter und Regen gab es keine Abkühlung. Ueber 800 000 Badegäste zählte man am Sonntag am Neuyorker Strand. In den späten Abendstunden setzte ein schwerer Orkan ein, der in Neuyork großen Schaden anrichtete. Drei Personen wurden durch herabstürzendes Mauerwerk getötet. Sechs Badegäste ertranken.**

Tages-Spiegel.

Herriot hat sich nach seiner Rückkehr aus dem Rheinlande gegenüber einem französischen Pressevertreter sehr befriedigt über den Verlauf der Rheinlandsreise ausgesprochen.

*

In Mittelfranken richtete ein schweres Unwetter großen Schaden an. Die Ernte ist stellenweise vollkommen vernichtet.

*

Zur Feier des Gründungstages der polnischen Legionen fand am Sonntag ein großer Festzug der Legionärsverbände durch die Straßen Warschaus statt.

*

In Neuyork forderte gestern die Hitze und ein am späten Abend hereinbrechender Orkan achtzehn Todesopfer.

*

Die Londoner Kriminalpolizei stellt zurzeit Nachforschungen nach wichtigen englischen Staatspapieren an, die einem hohen englischen Beamten auf einer Autofahrt in London abhanden gekommen sind.

*

Der deutsche Dampfer „Samos“ mit den geretteten polnischen Ozeanfliegern an Bord, ist im portugiesischen Hafen Leixoes eingelaufen.

*

Von der Unwetterkatastrophe, die am Sonnabend einen großen Teil Nordbayerns heimsuchte, wurden besonders schwer die Gegend von Erlangen und die fränkische Schweiz, sowie die unterfränkische Weingegend betroffen.

*

Der Generaldirektor der deutschen Reichseisenbahnen, Dr. Dortmueller, befindet sich zurzeit in Bayern, um die Stätten der Eisenbahnkatastrophen von Siegelsdorf, München und Dinkelscherben zu besichtigen.

*

In der Nähe von Helsingfors stürzte nachts ein Auto von einer Brücke ab. Von den 8 Insassen kamen 6 in den Wellen um.

Unser neuer Roman stammt aus der Feder des weltberühmten Kriminalschriftstellers

Edgar Wallace

der sich gegenwärtig in Deutschland aufhält, und dessen Romane so großes Aufsehen erregt haben, wie die Werke von Jack London. Das vorliegende Werk unter dem Titel

Richter Maxell

gehört zu den ganz groß angelegten Romanen, die unerhörte Spannung mit mächtiger Gestaltungskraft verbinden. Wir glauben, daß dieses ungewöhnliche Werk ganz besonders große Anteilnahme in allen Kreisen finden wird.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 6. August.

Du bist dir Freude schuldig!

Feine Merkworte der Lebensweisheit für den Lebensweg hat der vielgelesene Bezzel gegeben; wir teilen einige davon mit: „Tue das Schwerste zuerst, tue es bald und ganz!" — „Freue dich an etwas, auf etwas und wisse, daß der Mensch sich Freude schuldig ist!" — „Laß deine Seele in der Zucht der Wahrheit!" — „Lies in die Bibel nichts hinein, wohl aber das Ewige für die Zeit heraus!" — „Kaufe das Heute aus, damit es die Sorgen des Morgens erleichtere!" — „Sei auf der Hut, daß du nicht Pflicht und Neigung verwechselst!"

Sonntagsausflug.

Drei Schulfreundinnen, — sie treffen sich jedes Jahr an einem bestimmten Sonntag im August, — es ist ein Gedenktag ihrer Freundschaft. Sie haben damals, als sie 15jährige Mädel waren und in der ersten Klasse saßen, geschworen, sich ihr Leben lang an diesem Sonntag zu treffen. Sie haben diesen Schwur treulich gehalten, durch Wind und Wetter der Lebensjahre, und haben selber kaum gemerkt, daß sie allmählich alt und runzlig und ein bißchen wunderlich wurden. Diesen Ausflugstag hielten sie inne, was für Behinderungen ihnen auch kommen, und sie werden dabei bleiben, bis Ritter Tod sie in dunklere und stillere Wälder entführt. Sie fahren auch immer nach dem gleichen Ausflugsort am See, das ist ihr altes Programm, Kuchen werden mitgenommen, denn allzu reichlich haben es die alten Jüngferchen nicht. Es langt auch immer nur zu einer Fahrkarte dritter Klasse. Minchen, die Jüngste, schüttelt wehmütig den Kopf, wenn sie daran denkt, daß sie immer nur dritter Klasse reisen kann. Da hatte die französische Lehrerin doch recht, als sie ihr damals ins Poesiealbum den schönen Spruch schrieb:

„Das Glück, kein Reiter kann's erjagen,
Es ist nicht dort, es ist nicht hier;
Lern überwinden, lern entsagen,
Und ungeahnt erblüht es dir."

Der Sechzehnjährigen hatte das gar nicht einleuchten wollen, und ihr Lockenköpfchen hatte sie trotzig nach hinten geworfen. Freilich, wenn man eulenäugig und lederhäutig war, wie diese französische Lehrerin, so konnte man wohl vom Glück des Entsagens sprechen; aber Minchen, die Sechzehnjährige, mit dem Teint wie Milch und Blut, mit dem roten Kirschenmund und den Wirbellocken — Minchen, der der Himmel voller Baßgeigen hing . . . die konnte sich nicht vorstellen, daß im Entsagen ihr Glück liegen sollte. Ein wenig schmerzlich lächelt der welke Mund des alten Jüngferchens, als sie nun den Kapotthut vor dem Spiegel zurechtrückt . . . Lerne entsagen, und ungeahnt erblüht es dir . . . Freundinnen stehen ungeduldig an der Normaluhr und überschütten sie mit Vorwürfen. Das ist jedes Jahr so. Minchen protestiert: es ist ja noch eine Viertelstunde Zeit bis zum Abgang des Zuges; aber die anderen wollen das nicht gelten lassen. Sie haben Angst, nicht mitzukommen und dadurch ihr Programm zu gefährden. Aber Minchen ist immer die Leichtsinnige — das waren sie schon damals — Linchen als die Vernünftigste und Aelteste — sie ist ein ganzes Vierteljahr älter als die anderen — bekommt den ehrenvollen Auftrag, die Fahrkarten nach Ulmenhorst zu lösen. „Aber frage noch einmal am Schalter, ob der Zug auch wirklich um drei Uhr fährt." — Aber Linchen ist schon unterwegs. Zwei Schalter sind geöffnet. Welcher mag der richtige sein? Sie muß erst fragen, aber den großen Herrn dort kann sie nicht fragen, — er würde es vielleicht für einen Annäherungsversuch halten — die Menschen sind ja heutzutage so schlecht! — deshalb trippelt sie weiter, bis sie eine zutrauenerweckende junge Dame stehen sieht: „Ach entschuldigen Sie, bestes Fräulein, würden Sie wohl so außerordentlich liebenswürdig sein . . ." Da tritt ein Herr in Trenchcoat mit weichem Flauschhut auf die zutrauenerweckende junge Dame zu, — sie hat weder Augen noch Ohren mehr für das schüchterne alte Jüngferchen, sondern hakt sich in den Trenchcoat ein und geht auf und davon . . . Ja, ja, die Jugend heutzutage, denkt Linchen mißbilligend, „das hätten wir früher doch nicht getan. Und überhaupt, — im Trenchcoat am Sonntagnachmittag, das kann nichts Rechtes sein!!! Es wird doch besser sein, sie fragt den dicken Herrn — wenn sie eine kühlen Ton anschlägt . . . Diesmal kommt sie mit ihrer Frage zu Ende. „Ja, kommen Sie nur hierher, Mütterchen," sagt der Mann jovial und rückt etwas beiseite — „hier kriegen sie auch nach Ulmenhorst." — „Mütterchen," hat er gesagt. Linchens Gesicht wird abweisend. Ungeduldig tritt sie von einem Fuß auf den anderen, sieht bald auf die Uhr, bald auf ihre Vordermänner, dann wieder zu den Freundinnen hinüber, die gleichfalls ungeheuer ungeduldig warten. Endlich kommt die Reihe an sie — es fehlen nur noch 10 Minuten an der Abgangszeit, — dieses Minchen ist von einer Unpünktlichkeit . . . ob sie sich mit den Jahren noch bessern wird? „Ja, was wünschen Sie denn?" fragt der Schalterbeamte kurz angebunden. Linchen ist aus der Fassung gebracht. Ihre Gedanken waren abgeschweift. Sie bringt sie auf Ulmenhorst zurück. „Drei dritter bis Ulmenhorst, eins achtzig," sagt der Schalterbeamte. „Wie bitte?" Linchen ist ganz verwundert und fingert ängstlich mit den Münzen in ihrer Hand, „die Karte kostet doch 50 Pfennig!" „Fahrpreiserhöhung seit 1. April — jetzt sechzig," bemerkt die Schaltersphinx. Linchen wird konfus. Sie hat nur drei Fünfzigpfennigstücke in der Hand, — das „große Portemonnaie" steckt in der Tasche im Unterrock. Sie wirft einen scheuen Blick um sich, sie muß den Kleiderrock aufheben, um zu den verborgenen Schätzen gelangen zu können . . .

Endlich sitzen sie im Zuge; man hat den keuchenden alten Jüngferchen freundlich Platz gemacht, jetzt kommen sie zur Ruhe. Bald werden sie diese große Reise überstanden haben, und ihr freundliches Ulmenhorst wird sie umgeben. Sie werden in der hübschen Försterei ihren Kaffee trinken. „Wißt Ihr, daß wir heute zum sechzigsten Male diesen Ausflug machen?" fragt Minchen aus ihren Gedanken heraus. Die Mitfahrenden sehen die alten Damen ganz verwundert an, — daß es so etwas gibt! Sechzig Jahre lang den gleichen Sonntagsausflug! Und überhaupt sechzig Jahre . . Unausdenkbare Zeit für blühende Jugend. Das ist wie eine Schranke, über die man nicht springen kann . . . und vor allem auch nicht will.

Ulmenhorst! Jetzt steigen die alten Dämchen aus und trippeln den gewohnten Weg zur Försterei, Arm in Arm. „Weißt du noch, Tinchen, wie damals . . ." Sie müssen laut sprechen, denn Tinchen ist etwas schwerhörig geworden. Liebes, altes Kleeblatt, das du in Treue deine Wege gehst, uns wunderlich scheinend und doch verehrungswürdich. Denn sicherlich wart Ihr drei nicht nur bei eurem Sonntagsausflug so unvergleichlich treu.

Daheim das Best!

Gibt es etwas Bittereres, als den ersten Tag des Zuhauseseins nach der Ferienzeit? Ist es nicht, als ob man eingesperrt ist in ein Gefängnis? Der Blick, der Weite gewöhnt war, stößt sich an Häusermauern, die Füße, die Glieder, die sich bewegen, sich austoben konnten, müssen fein stillhalten, die Gedanken, die ungebunden schweifen durften, wohin es sie gelüstete, müssen zurückkehren zu ernster Arbeit, sei es in Beruf oder Haushalt. Der Mensch ist wieder plötzlich nicht mehr um seiner selbst willen da, sondern ist Zweckwesen, eingespannt in den unerbittlichen Kampf ums Dasein. Kein freundliches Tischleindeckdich ist mehr zur Stelle, sobald Tyrann Hunger sich meldet; die Hausfrau muß wieder selber am Herd stehen, wieder selber einkaufen, wenn sie sich und ihre Lieben ernähren will. Und morgens im Bett kann man sich nicht noch einmal umdrehen, denn die unerbittlichen Zeiger der Uhr rücken mit stoischer Hartnäckigkeit vorwärts, und der Dienst ruft. Nein, die schöne, schöne Ferienzeit ist unwiderruflich dahin.

Und dazu scheint draußen die Sonne, daß es geradezu ein Hohn ist, ein Hohn auf uns, die wir nun wieder eingefangen sind in den Gang des täglichen Lebens, während an mancher unserer schönen Ferientage der Himmel sich mit Wolken verhängt und mancher „Landregen" uns unsere schönen freien Stunden verdorben hat. Und wie lange scheint es uns bis zum nächsten Sommer! Eine ganze Ewigkeit!

Wenn wir in den Spiegel sehen, bemerken wir mit Kummer, daß die schöne Sonnenbräune, die uns so gut kleidete, von Tag zu Tag mehr verblaßt in der matten Stadtluft. Und es ist uns eine Tortur, wieder die Gerüche der Straßen zu spüren, nachdem wir so lange an frischen See- oder Bergwind, an Wiesen- und Waldluft gewöhnt waren. Und der Herr der Schöpfung muß wieder den steifen Kragen umbinden, — der bequeme, schöne Schillerkragen muß sich verkriechen, die Rocklosigkeit, so angenehm an heißen Tagen, ist zu Ende. Handschuhe kommen wieder an die luftsehnsüchtigen Hände, ein drückender Hut auf den Kopf, — der Sklave der Zivilisation ist wieder fertig.

Das Leben ist auf einmal wieder real und ernst, und die Pflicht packt uns mit hartem Griff Außerdem hat die Reise den Geldbeutel gründlich geleert, und es heißt zunächst sparen, sparen. Auch die kleinen Freuden der Heimat müssen wir uns für eine Weile versagen, was doppelt schwer fällt, denn man hatte so mancherlei Zerstreuungen unterwegs liebgewonnen. Wir starren in diesen Erwägungen trübsinnig auf unsere Akten und müssen die Gedanken, die uns immer wieder davonlaufen wollen, streng im Zügel halten. Aber endlich geht auch dieser unendlich erscheinende erste Tag im Büro herum, die erlösende Stunde schlägt. Keine Minute Ueberzeit! Rasch hinunter an die Straßenbahn. Was sind das für Beförderungsmittel! Vollgepfercht mit Menschen, — daß es so viele Menschen gibt!

Und dann sind wir wieder daheim! Es ist nicht zu leugnen, daß unsere eigenen Zimmer uns ungeheuer elegant und traulich vorkommen, nach den mancherlei verschiedenen Behausungen, die wir unterwegs über uns haben ergehen lassen. Hier haben wir wieder einen bequemen Stuhl, der Tisch ist reizend gedeckt, anders als in den Gasthäusern! — und das englisch gebratene Roastbeef mit dem Mirabellenkompott schmeckt — auf dem hübschen Porzellan — tausendmal besser, als die vier Gänge, die wir mittags und abends heruntergegessen haben. Und keine neugierigen Augen, die einen beim Essen betrachten und einem die Mirabellen sozusagen in den Mund zählen! Und kein gestrenger Kellner, der diktatorisch darauf achtet, daß jeder Gast sein gehöriges Quantum an Getränken zu sich nimmt. Und wir verabscheuen doch Getränke zu den Mahlzeiten, wenigstens im täglichen Leben.

Und dann am Abend — unser eigenes, unvergleichlich schönes Bett mit der himmlischen Daunendecke, mit den weichen Kissen, unser Bett, das nirgends eine tückische Feder uns in den Leib bohrt, keine Berge und Täler hat, zuverlässig ist und ohne Hinterlist. Nein, das Leben ist doch eine unbegreiflich herrliche Einrichtung!

Ueberhaupt haben wir auf der Reise sicher manches falsch gemacht, was man das nächste Mal anders machen muß. Wir hätten uns noch vieles ansehen können unterwegs, wir hätten uns von einigen schwierigen Touren nicht abschrecken lassen, wir hätten doch lieber zweimal am Tage baden sollen. Wir hätten . . . Nun, nächstes Jahr im Urlaub machen wir das gescheiter. Wir lange ist es noch bis zur nächsten Reise? Was, — kaum noch elf Monate? Na, da wird es ja allerhöchste Zeit, daß wir anfangen Pläne zu machen! Geht

Fiat justitia!

Es ist wirklich nicht alles Gold, was glänzt. Und es ist ganz gewiß nicht jeder Mann, nur weil er eben ein Mann ist, der Stärkere. Wohl konnte Sokrates mit seiner Weisheit zehn Männer in die Tasche stecken, aber wenn seine ihm angetraute Gattin, die historisch gewordene Xantippe, im Anmarsch war, dann soll sich der Weltweise, wie glaubhaft versichert wird, gar nicht so unbedingt als der Ueberlegene gefühlt haben. Vielleicht daß gerade hierin seine größte Weisheit lag. Jedenfalls: wie man sieht, gibt es auch hier Ausnahmen. Wie es scheint, neuerdings in dieser Beziehung sogar recht viele. So viele, daß sich diese Ausnahmen des „starken Geschlechts" zusammengeschlossen haben, um so, untereinander Halt und Schutz suchend, den von der ehelichen Gattin her drohenden Gefahren wirksamer begegnen zu können. Ein solcher „Bund der Männerrechtler" ist vor einiger Zeit nun auch in Wien gegründet worden als Sammelpunkt aller Schwachen und Bedrückten. Um sinnvoll das Hauptziel, das Sehnen aller seiner Mitglieder auch nach außen hin zum Ausdruck zu bringen, hat sich dieser „Bund der Männerrechtler" auch noch den pompösen Namen „Justitia" zugelegt. Gerechtigkeit! Fiat justitia, pereat mulier! Mag auch die Xantippe zugrunde gehen! Gerechtigkeit!

Unlängst hat nun die Wiener „Justitia" eine Generalversammlung abgehalten, deren Verlauf mit den einzelnen Referaten ein düsteres Elendsbild zeigte und deutlich erkennen ließ, wie tief die Männer heute schon gesunken sind und welches Jammerleben sie führen. Bitter beklagte man sich bei den Herren Männerrechtlern vor allem darüber, daß bei häuslichen Zwistigkeiten ernsterer Natur die Polizeiorgane immer nur den Angaben der Frau Glauben schenken, wodurch den Männern in den meisten Fällen bitteres Unrecht geschähe. Wie oft komme es in unserer bösen Zeit dazu, daß Frauen ihre Männer tätlich bedrohen. Wenn nun in solch einem Falle ein Mann Anzeige erstatte, dann . . . horribile dictu! . . . werde seine Anzeige oft gar nicht einmal ernst genommen. Ja, man werde sogar noch verspottet und als Feigling bezeichnet, selbst wenn man jahrelang draußen im Schützengraben den feindlichen Kugeln getrotzt habe. „Sie werden sich doch nicht vor einer Frau fürchten?!" . . . das sei immer der Kehrreim, den man als Mann zu hören bekomme, wenn man Gerechtigkeit und Schutz für das eigene Leben suche.

Mit welcher Konsequenz die Polizei immer nur den Mann an den Hammelbeinen kriegt, während das sogenannte „schwächere Geschlecht", die Frauen, triumphieren, dafür konnte ein zweiter Redner einen schlagenden Beweis anführen. „Ich bin Straßenbahner. Komme immer erst spät nachts vom Dienst zurück. Einmal nun, es ist auch schon spät geworden und stockdunkel, taste ich mich durchs Wohnzimmer, natürlich ohne Licht zu machen, aus Rücksicht auf meine schon schlafende Frau. Da stolpere ich. In der Tür steht ein Schemel, den meine Frau tückischerweise gerade dort hingestellt hat. Natürlich nur um mich zu ärgern. Der Schemel fällt um. Nun ja . . . natürlich fällt der Schemel um. Und dabei wiederum — meiner Treu, das kann passieren —, dabei fällt auch der Ofen um. Natürlich nicht bloß so, sondern mit einem Mordsradau. (Auf den Kausalnexus zwischen Schemelumwurf und Ofenzusammensturz ist der Herr Referent im Eifer des Gefechts leider nicht näher eingegangen, so daß dieses Phänomen ungeklärt bleibt.) Mit einem Satz ist meine Frau aus dem Bett, reißt die Fenster auf und schreit: Er will mich ermorden! Und der Endeffekt: Ich mußte eine Nacht auf dem Polizeikommissariat, einen Tag im Polizeigefängnis und einen Tag im Landesgericht zubringen. Bis schließlich meine Frau die Anzeige zurückzog. Ist das nun, frage ich, Gerechtigkeit? Sind wir wirklich das starke Geschlecht? Nein, und abermals nein! Wir sind die Schwächeren, die immer Unterdrückten, die stets ungerecht behandelten! Und darum fordere ich: Justitia!"

Solche und ähnliche Klagen stiegen in jener Generalversammlung der Wiener Männerrechtler zu Dutzenden gen Himmel. Da hat eine Frau ihren Mann mit dem Küchenmesser bedroht. Und die Polizei? . . . nimmt die Anzeige wegen lebensgefährlicher Bedrohung gar nicht erst entgegen. In einem anderen Falle hat sich die Gattin, die Holde, nachdem sie wegen zu langen Ausbleibens des Nachts eine gehörige Standpauke bekommen hatte, mit einer Glasscherbe selber Wunden beigebracht, mit denen als „Indizien" sie zum Kadi lief, um ihren Mann wegen Körperverletzung zu verklagen. Und was der Plagen mehr sind. Immer in solchen Fällen aber bekamen die Frauen recht, während die Männer das Nachsehen hatten. „Ich frage Sie, meine verehrten Herren, können wir uns das gefallen lassen? Wollen wir uns weiter unterdrücken und knechten lassen, dürfen wir, die wir als die Herren der Schöpfung geboren sind, uns grundlos verfolgen, verurteilen und einsperren lassen? Nein, und abermals nein! Justitia!"

Nicht zu reden von den Alimentensorgen. Auch da muß immer nur der Mann herhalten. Er muß Alimente zahlen, muß die Kosten der Scheidungsprozesse tragen, während den Frauen meistens das Armenrecht zugestanden wird usw. Und dabei sei es gar nicht immer erwiesen, daß man wirklich immer derjenige, welcher sei. So habe sich erst kürzlich der ungeheuerliche Fall ereignet, daß ein ohnehin schon in schwierigen Verhältnissen lebender Beamter für ein uneheliches Kind jahrelang Alimente zahlen mußte, bis er eines Tages erfuhr, daß sich die Mutter des Kindes auch noch von einem anderen Manne für dasselbe Kind ebenfalls Alimente zahlen ließ. „Aber das kommt eben davon, weil die weibliche Jugend von heute nur immer Rechte genießt, ohne Pflichten übertragen zu bekommen, daß sie immer nur die Vorteile der Galanterie erfährt, wodurch die Männer stets nur in Nachteil geraten. Wir verlangen daher gerade in der Alimentenfrage mehr Gerechtigkeit. Für viele Frauen ist die Ehe nur eine Versicherung. Sie wissen, wenn sie schlecht ausgeht, bekommen sie doch die Alimente. Ueberhaupt: die heutige weibliche Jugend, deren geistiger Horizont nicht über die Puderquaste und den Lippenstift hinausreicht, und die sich keine Schranken auferlegt, stürzt sich mit einem unerhörten Selbstbewußtsein in die Ehe." So der empörte Männerrechtler, der mit stolz erhobenem Haupte seine Philippika gegen das „schwache" Geschlecht hält, von brausendem Beifall umtost. Freilich, ein paar Stunden später, daheim . . .?

Kürzlich hat eine Abordnung des Bundes der Männerrechtler dem Wiener Polizeipräsidenten eine Petition überreicht, in der an Hand von Material ersucht wird, darauf hinzuwirken, daß die Polizeiorgane angewiesen werden, in Zukunft besonders die von Männern Frauen gegenüber zur Anzeige gebrachten Fälle eingehend zu prüfen, um jede Benachteiligung der Männer zu verhindern, denn . . . „wir wollen nicht immer die Unterlegenen sein!" Wie man weiter hört, planen die Männerrechtler noch eine neue, größere Aktion, und zwar zusammen mit den ausländischen Männerrechtlern. Darum, meine verehrten Damen, seien Sie auf der Hut! „Justitia" geht zur Offensive über!

Emil Palleske in Posen.

Palleskes Buch „Kunst des Vortrags" ist wohl vielen Leuten in unserer Heimat bekannt geworden. Meine eigenen Lehrer haben im Deutschunterricht oft genug darauf zurückgegriffen. Auch seine Schillerbiographie ist nicht unbekannt. Daß Palleskes erste Anfänge auf der Schauspielerlaufbahn, der er sich widmete, ehe er zum Rezitator und Vorleser wurde, in Posen liegen, ist wohl, wie so viele kulturhistorische Dinge der Heimat, nur wenigen bekannt.

Palleske ist 1825 geboren. Er studierte in Berlin Philologie, insbesondere Geschichte und Wesen des Dramas. Hier hatte er auch schon einige Rollen gelernt, wie er uns in seiner „Kunst des Vortrags" erzählt. Der Schauspieler Theodor Döhring war dort sein Bekannter geworden. Durch diesen kam er nach Posen ans Theater. Palleski berichtet darüber in seinem Buche:

„Eines Tages sagte Döhring: „Holen Sie sich morgen eine Empfehlung an meinen Freund, den Direktor Voigt in Posen. Sie werden als Chorist und in Bedientenrollen engagiert werden!" Ich dankte mit überströmenden Worten und erlebte beim Nachhausegehen, was einem sonst nur träumt, ich schwebte drei Fuß über der Erde."

Bald darauf steht im „Intelligenzblatt für das Großherzogtum Posen" am 2. August 1845, daß sich unter den angekommenen Fremden vom 31. Juli auch ein „Hr. Stud. Palleske aus Berlin" befände. Wenige Tage nach seinem Eintreffen betrat er schon die Posener Bühne. Am 5. September 1845 steht sein Name zum ersten Mal auf dem Theaterzettel. Er sang in Lortzings „Zar und Zimmermann" einen der Zimmerleute. Später sang er in ebenso kleinen Rollen im „Nachtlager von Granada" in der „Regimentstochter", in „Templer und Jüdin" usw. Im Schauspiel fielen ihm ebenfalls seinem Vertrage gemäß „Bedientenrollen" zu. In „Kunst des Vortrages" nennt er seine Tätigkeit „Aushilfsrollen spielen". — Im Dezember 1845 kam der

es an die See oder ins Gebirge? Abwechselung ist das Höchste. Oder machen wir einmal einen Abstecher ins Ausland? Oder wird es gar zu einer Mittelmeerreise reichen? Oder.. Nur noch elf Monate! Bis dahin aber haben wir unser gemütliches Heim, unser schönes Bett, unser ganzes Behagen. Niemand kann uns unseren traulichen Frieden stören, wir brauchen nicht aus Höflichkeit mit fremden Menschen zu reden, die uns gar nichts angehen, wir können wir selbst sein, wenn wir daheim sind. Und schließlich hat dieses Daheimsein eben noch tausend andere Vorzüge, die wir nicht gleich am ersten Tage spüren, die erst langsam uns aufgehen, wenn wir Ost und West vergessen haben und einsehen, daß wirklich „Daheim das Best" ist.

Das Alter ist selbst eine Krankheit.

Von Dr. med. **Peter Pater.**

(Nachdruck untersagt.)

Jawohl, es ist eine Krankheit, das Altwerden. Die Pessimisten gehen noch weiter, und erklären das ganze Leben überhaupt für eine Krankheit, die immer tödlich ende. — Nun — den „Unfug des Sterbens" abzuschaffen, wird der Wissenschaft, wenn überhaupt, so doch nicht so bald gelingen. Wohl aber mehrt sich die Zahl jener Kreise, die an der, wenn man so sagen darf, normalen Krankheit sterben: der Altersschwäche. Bekanntlich ist das durchschnittliche Lebensalter in letzter Zeit deutlich höher geworden, und die Aussichten, es noch weiter zu erhöhen, scheinen günstig zu sein. Immerhin leiden auch jetzt noch die meisten alten Leute an mannigfachen Krankheiten. Krebs in verschiedenen Körperorganen, Steinbildung, meist in Gallenblase oder Niere, sind in erster Linie Krankheiten des Greisenalters, wenngleich sie auch schon im Mannesalter, manchmal sogar in der Jugendzeit des Menschen auftreten. Magen und Darm schrumpfen und wollen nicht mehr so, wie sie sollen. Auch eine Art Gelbsucht tritt im Greisenalter manchmal auf. Die Knochen werden brüchig; ein einfacher Sturz im Zimmer, der sonst höchstens einen blauen Fleck zur Folge hat, kann leicht Ursache eines Knochenbruchs werden. Meist ist es der Oberschenkel. Und wenn dann unser Alterchen infolgedessen viel liegen muß, schleicht Gevatter Hein sich gern an ihn heran, durch seinen gefürchteten Sendboten für Greise, die Lungenentzündung, eine Krankheit, die in der Jugend und im Mannesalter lange nicht so gefährlich ist wie bei alten Leuten. Der Grund, weshalb Greise mit der Lungenentzündung so oft nicht fertig werden, ist das Versagen des alten Herzens. Es ist und bleibt das wichtigste Organ des Menschen. Wird es alt, so breiten sich in ihm nicht nur Schrumpfung, sondern oft auch schleichende, im Anfang kaum merkbare Entzündungen aus, deren Ursache nicht selten mit der Schrumpfung von Lunge und Nieren in Zusammenhang steht, vor allem aber durch die Blutaderverkalkung veranlaßt ist, jenen fatalen Vorgang, der den Anfang vom Ende bedeutet. Der Zustand der Blutadern ist so recht der Index des Körperzustandes. „Sage mir, wie deine Blutadern sind, und ich werde dir sagen, wie alt du bist!" heißt es mit Recht. Die Blutaderverkalkung hat aber nicht immer ihren Grund einzig und allein im Alter, sondern auch langdauernde Blei-, Quecksilber-, Tabak- und Alkoholvergiftung können sie hervorrufen, desgleichen Gicht, langdauernder Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Fettsucht und manche andere Krankheit. Außer der Lungenentzündung gehören auch andere Lungenkrankheiten: Lungenblähung mit Asthma und Bronchialkatarrh zu den häufigsten Erscheinungen dieses Lebensabschnitts. Stark in Mitleidenschaft gezogen wird oft das Gehirn. Es schrumpft. Schwindel, Ohnmachten, Schlafsucht, noch häufiger Schlaflosigkeit sind die Folgen, aber auch vollständiger oder teilweiser Altersschwachsinn, Schlaganfälle, die, wenn sie nicht tödlich sind, doch Lähmungen zur Folge haben. Dagegen kommen jene plötzlich auftretenden Ansteckungskrankheiten, wie Typhus, Malaria, Mumps usw., die sich ihre Opfer am liebsten unter den im jugendlichen Alter Stehenden auswählten, im Greisenalter seltener vor. Wird jemand im vorgeschrittenen Alter lungentuberkulös, so geschieht dies gewöhnlich nicht infolge frischer Ansteckung, sondern es handelt sich dann nur um einen längst bestehenden, früher zum Stillstand gelangten und nunmehr wieder neu aufflammenden Krankheitsprozeß. Die allgemeine Schrumpfung des ganzen Körpers macht sich auch in den Augen und Ohren geltend. Unfähigkeit, ohne Brille feinere Näharbeit zu verrichten, Star in den Augen, Schwerhörigkeit bzw. Taubheit sind typische Altersveränderungen. Daß fast alle Greise kleiner sind, als sie früher waren, hängt nicht nur mit ihrer meist gebückten Haltung zusammen, sondern der Körper wird durch das Schrumpfen der Knochen tatsächlich kürzer. Mit den Knochen schrumpfen auch Haare und Zähne. Ueber die Veränderung der geistigen Fähigkeiten und des Charakters durch das Greisenalter hat man dicke Bücher geschrieben. Die erste Fähigkeit, die durch das Alter abbröckelt, ist bekanntlich die Möglichkeit, Neues zu lernen, während umgekehrt alte Kenntnisse oft neu bewahrt werden. Hier gibt es erfreuliche Ausnahmen, deren Zahl sich in letzter Zeit zu mehren scheint. Für den Greisencharakter charakteristisch ist der zäh-konservative Zug, der auch in manchen Fällen bis zum Geiz führen kann, und andererseits oft den Grund von Konflikten zwischen alter und junger Generation bildet.

Die Alterserscheinungen zu bekämpfen, ist seit jeher ein Lieblingswunsch der Menschheit, und jetzt eben aktueller denn je. Man begnügt sich nicht mehr mit Scheinverjüngung, wie glattrasierten Gesichtern beim männlichen, Bubenköpfen beim weiblichen Geschlecht, sondern rückt dem „Unfug des Alterns" mit Verjüngungsoperationen, und noch besser mit Sport, zweckmäßiger Kost, Verbesserung der Luft und sonstigen gesundheitlichen Lebensbedingungen energisch auf den Leib, und mit immer häufigerem Erfolg. Schon jetzt ist bei vielen mit Recht nicht mehr die Frage „Wieviel Jahre zählst du?" bei der Beurteilung der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit maßgebend, sondern der objektiv geprüfte Kräftezustand. Und mit der wachsenden Zahl der „alten Jünglinge" sinkt auch die jener armseligen „jungen Greise", die sich im vorigen „Fin de siècle" dem kläglichen Zeitalter der Dekadenz so oft und so unangenehm bemerkbar gemacht haben.

Kindermärkte.

Das Unglück vieler Ehen, das Leid unendlich vieler Frauen und Männer ist, daß sie kinderlos sind. Die Sehnsucht nach dem Kinde macht sie krank, elend und unzufrieden. Wenn sie sehen, wie andere Eltern sich an ihren Kindern freuen, wie sie alle Freuden des Lebens doppelt mit den Kindern genießen, kommt ihnen das eigene Dasein sehr zwecklos und inhaltsarm vor.

Wie schön muß es sein, für ein Kind sorgen zu können, für dieses Kind zu arbeiten, es aufzuziehen und es Schritt für Schritt zu geleiten auf seiner Lebensbahn. Wie jung kann man mit den Kindern bleiben, da man immer wieder mit den jugendlichen Ansichten in Verbindung gebracht wird!

Viele Ehepaare, die nicht mehr damit rechnen können, eigene Kinder zu bekommen, raffen sich deshalb zu dem Entschluß auf, ein fremdes Kind zu nehmen, und in unendlich vielen Fällen ist so ein Adoptivkind die rechte Freude des Alters geworden. Allerdings muß man bei der Wahl vorsichtig sein, denn hat man sich eines Kindes angenommen, so muß man weiter für das Kind einstehen, als wäre es wirklich das eigene Fleisch und Blut.

In **Paris**, in **St. Cloud**, hat man im vorigen Herbst einen sogenannten „**Kindermarkt**" eingerichtet, und zwar auf Veranlassung des „Vereins französischer Frauen zur gegenseitigen Hilfe", der seit zehn Jahren in Tätigkeit ist und durch Gründung von Kinderheimen und Kindergärten besonders auch in der Provinz sehr viel Gutes getan hat. Man sollte es kaum für möglich halten, daß gerade in dem kinderarmen Frankreich viele hundert Kinder jährlich von ihren Müttern im Stich gelassen werden; dieser verlassenen kleinen Wesen nimmt sich der Verein an, um sie durch den Kindermarkt von St. Cloud bei einer treusorgenden Mutter unterzubringen. Die Nachfrage nach Kindern ist so groß, daß ein Kind selten länger als einige Wochen „zum Verkauf" steht, ja, es gibt Zeiten, in denen die Nachfrage so stark ist, daß das „Lager völlig ausverkauft" ist. Das war zum Beispiel vor Weihnachten letzten Jahres der Fall; mancher Ehemann wollte seiner Frau die ersehnte lebendige Puppe auf den Weihnachtstisch legen. Auch jetzt zum Sommer steigt die Nachfrage wieder sehr. Um nun den Eltern auch wirklich erziehenswerte Kinder zu überliefern, tut der Verein noch ein übriges. Wenn kindersehnsüchtige Leute sich ein Kind aussuchen, so wird es ihnen zunächst für eine „Probezeit" übergeben, in der sie das Kind behandeln und pflegen dürfen, als wäre es ihr eigen. Finden sie in dieser Probezeit an dem Kinde Eigenschaften, die ihnen nicht zusagen, so können sie es dem Heim zurückgeben; es nimmt sich dann zum zweitenmal des kleinen Wesens an und macht bei Gelegenheit einen neuen Versuch. Andere Menschen finden vielleicht Gefallen an dem Kinde, so wie es ist. Da ohnehin noch sechs Monate verstreichen, ehe die Formalitäten der Adoption geordnet sind, so haben die Eltern genügend Zeit, sich den Fall gründlich zu überlegen; sie können vor allem auch sehen, ob die Sehnsucht nach dem Kinde wirklich so lebenskräftig war, daß sie die Mühen, die ein Kind mit sich bringt, freudig auf sich zu nehmen vermögen, ob sie — mit einem Wort — Talent zur Elternschaft haben, denn darauf kommt es im wesentlichen an. Der Kaufpreis für das Kind richtet sich nach den Vermögensverhältnissen der Adoptiveltern, ist also sehr verschieden. Es kommt dem Verein in erster Linie aber darauf an, ein Kind in gute, zuverlässige Hände zu geben, denn sein Schicksal wird ja ebenso durch die Adoptiveltern bestimmt, wie das Schicksal der Adoptiveltern durch das fremde Kind. Es kommt, wenn die Suchenden einen besonders guten Eindruck machen, häufig vor, daß von der Zahlung einer Kaufsumme Abstand genommen wird und nur eine Erstattung der durch den Aufenthalt in dem Kinderheim entstehenden Unkosten verlangt wird.

Auf dem „Kindermarkt" sind in drei kleinen Zimmern die Säuglinge in ihren Bettchen untergebracht; im ersten Stock des Hauses befinden sich die etwas Aelteren, die schon die ersten Kriechversuche machen. Hier halten sich die Adoptivmütter auf, um die gewiß nicht leichte Wahl zu treffen.

Aehnliche Einrichtungen gibt es natürlich in Deutschland auch, und ich habe einmal von einer Schwester einer der Entbindungsanstalten gehört, daß alle Leute, die ein Kind annehmen möchten, gut tun, sich **vornotieren** zu lassen, da nur Vorbestellungen berücksichtigt werden können. Man sagte mir auch, daß **kleine Mädchen begehrter** sind als Knaben; die meisten Adoptivmütter möchten lieber ein Mädelchen betreuen, weil man es ja viel länger für sich hat als einen Jungen. Den verlassenen Kindern wird also von liebevoller Sorgfalt ein Heim bereitet, sie brauchen sich nicht mehr herumstoßen zu lassen im Leben, sie haben auch ihren Platz in der Sonne, der ihnen zukommt. Alexander Dumas der Jüngere hat einmal den Ausspruch getan: „Es gibt nur ein wirklich interessantes Wesen, das verdient, daß man stets unverzüglich und uneingeschränkt ihm zu Hilfe eilt, denn es kann ohne das Bewußtsein irgendwelcher Schuld unglücklich sein, und das ist: das Kind".

Die sogenannten „Kindermärkte" kommen einem Bedürfnis des Austausches entgegen, vermitteln zwischen denen, die keine Kinder haben, aber die Mittel besitzen, eines aufzuziehen, und den Unglücklichen, die auf ihr Kind verzichten müssen, um es Fremden auszuliefern. Aber sie werden zufrieden sein, wenn ihrem Kinde von liebevoller Hand ein freundliches Schicksal bereitet wird.

✕ **Immatrikulationen bei der Universität.** Anträge um Aufnahme in die Fakultäten für Medizin, Humanistik, Mathematik und Naturwissenschaft und den damit verbundenen Abteilungen für Pharmazie, sowie Landwirtschaft und Forst sind in der Zeit vom 1. bis 15. September zu stellen, für die Fakultät für Recht und Wirtschaft vom 16. bis 30. September. Zur Eintragung ist persönliches Erscheinen nötig. Den an den betr. Dekan zu richtenden Anträgen ist beizufügen: der Taufschein im Original, das Reifezeugnis im Original, ein eigenhändig geschriebener Lebenslauf, Militärpapiere, sofern der Petent im gestellungspflichtigen Alter ist, tadelloses Führungszeugnis (das letztere bezieht sich nicht auf Kandidaten, die im laufenden Kalenderjahr die Schule beendet haben). Die Kandidaten für Pharmazie haben außerdem drei Photographien einzusenden in Größe von 8 × 4. Die Kandidaten für Pharmazie werden in Mathematik und Physik einer Prüfung unterzogen, die am 28. und 29. September stattfindet. Das Dekanat für Medizin und Pharmazie befindet sich im Collegium Majus (Schloß), alle anderen Dekanate im Collegium Minus, Wały Wazów 26 (fr. Königsring).

✕ **Seinen Urlaub angetreten** hat am 1. d. Mts. der Wojewode **Dunin-Borkowski**; ihn vertritt der Vizewojewode **Olpiński**. — Vom Urlaub zurückgekehrt ist der Eisenbahnpräsident Stanisław **Rucinski** und hat seine Amtsgeschäfte wieder übernommen.

✕ **Beurlaubung.** Der Landeshauptmann **Begale** hat am Sonntag seinen bis 10. September dauernden Urlaub angetreten; ihn vertritt der Oberlandesrat Dr. **Hubert**.

✕ **Einheitliche Neuregelung für Postzustellungen.** Das Postministerium hat eine Verordnung herausgegeben, nach der mit dem 1. August alle bisherigen Bestimmungen über die Zustellung gewöhnlicher Postsendungen außer Kraft gesetzt werden und folgende Neuregelung Platz greift: Gewöhnliche Postsendungen (Briefe, Postkarten, Drucksachen, Zeitungen, Handelspapiere und Warenproben) sollen in dem auf der Adresse vermerkten Hause abgegeben werden, und zwar dem Empfänger persönlich oder einem Familienmitgliede oder Hausbewohner. Wenn sich an der Wohnungstür ein Briefkasten befindet, können Postsachen, die frei von jeder Nachzahlung sind, dort in diesen hineingeworfen werden. In Häusern, in denen besondere größere Vorrichtungen für die Aufnahme von Postsachen angebracht sind, kommt ausschließlich die Abgabe aller Postsendungen in diese Vorrichtungen in Frage. Gewöhnliche Briefe, die nur gegen Empfangsbescheinigung ausgehändigt werden dürfen, z. B. Gerichtszustellungen, müssen stets **persönlich** an den Adressaten gelangen.

✕ **Diebstähle. Gestohlen wurden:** einem Roman **Kwaśniewski**, ul. Spokojna 24 (fr. Friedenstraße), aus dem Vorflur eine Jacke, in der sich ein ledernes Etui und ein Bleistift in silbernem Futteral befanden; einer Antonina **Jeske**, wohnhaft Halbdorfstraße 5, ein Geldtäschchen mit 7 Złoty; festgenommen wurde auf frischer Tat ein Stanisław **Przymusiński**; einem Marjan **Bręczewski**, Posener Straße 58, ein Fahrrad und ein Anzug im Gesamtwerte von 330 Złoty; einem Antoni **Jaworowiec**, ul. Mostowa (fr. Posadowskystraße), aus dem Korridor der Bauinspektor, Wały Kościuszki 3 (fr. Herscwall), ein Damenfahrrad im Werte von 150 Złoty; einem Paweł **Serajewski**, wohnhaft Venetianerstraße 4, aus der Wohnung ein Anzug, 13 Złoty und ein Personalausweis; einem Stanisław **Marciniak**, wohnhaft in Golęczewo, auf dem Bahnhof eine Brieftasche mit 50 Złoty und Papieren; einem Feliks **Wesołek**, Breite Straße 27, aus seinem Geschäft zwei Mäntel und zwei dunkelblaue Anzüge im Gesamtwerte von 570 Złoty; unter dem Verdacht der Täterschaft festgenommen wurde ein Fr. Galczyński.

✕ **Vom Wetter.** Heut, Montag, waren bei regnerischem Wetter 16 Grad **Wärme**.

✕ **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am **Dienstag**, 7. August, 4,30 und 19,40 Uhr.

✕ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Montag, früh + 0,27 Meter, gegen + 0,26 Meter am Sonntag und + 0,25 Meter am Sonnabend früh.

✕ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

✕ **Nachtdienst der Apotheken** vom 4. bis 11. Aug. **Altstadt**: Löwen-Apotheke (Stary Rynek 75), Apteka 27. Grudnia (ul. 27. Grudnia 18); **Jersitz**: Mickiewicza-Apotheke (Mickiewicza 22); **Lazarus**: St. Lazarus-Apotheke (Strusia 9); **Wilda**: Fortuna-Apotheke (Górna Wilda 96).

✕ **Rundfunkprogramm** für Dienstag, 7. August. 7—7.15: Morgengymnastik. 13—14: Zeitzeichen. Konzert des Trios. 14—14.15: Börsen. 14.15 bis 14.30: Pat-Kommunikate. 17.25—17.50: Dir. Mikołajczak: Das bisherige Ergebnis der Zeichnungen für die Landesausstellung. 18—19: Nachmittagskonzert aus Warschau. 19—19.20: Die neuesten Nachrichten von der Landesausstellung. 19.20—19.50: Józef Stanczewski: Unter dem Kreuz des Südens. Eindrücke eines Dichters in Brasilien. 19.50—20.10: Wirtschaftsnachrichten. 20.15—22: Musikalischer Wettbewerb. 22—22.20: Zeitzeichen, Kommunikate. 22.20—22.40: Beiprogramm. 22.40—24: Tanzmusik aus dem „Palais Royal".

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Adelnau**, 5. August. Dieser Tage **brannte** in den Morgenstunden das **Wohnhaus** des Landwirtes Josef **Szczepaniak** in Gorzyce Wielkie bis auf die Grundmauern nieder. Ein Teil der Inneneinrichtung ist mitverbrannt. Das Haus war versichert, aber nur sehr gering. Die Ursache des Feuers ist nicht festgestellt, es wird aber angenommen, daß der Schornstein nicht ganz in Ordnung war, und Funken auf den Boden gelangten.

* **Bentschen**, 5. August. Das **Mühlengrundstück** des verstorbenen Müllermeisters Johann **Spiegel** erwarb von dessen Erben der Eisenbahnbeamte **Birka** für den Preis von 18 000 zł. Die Uebergabe ist bereits erfolgt. — Die **Eisenbahnstrecke Bentschen—Wollstein—Lissa** galt bisher als solche 1. Klasse und hat an sämtlichen Bahnübergängen Schranken, sowie Schrankenwärter und Wärterhäuschen. Die Eisenbahnverwaltung will die Strecke in eine 2. Klasse umwandeln, und es sollen demnächst die Wegschranken und Schrankenwärter sowie Wärterbuden fortgeschafft werden. Zu diesem Zwecke bereist eine Kommission die Strecke in den Kreisen Wollstein und Lissa, um etwaige Einwendungen der Adjacenten bezüglich Fortnahme der Schranken in Empfang zu nehmen.

* **Gnesen**, 5. August. Im See von Winiary **ertrank** beim Baden der 19jährige Wacław **Oborski**, Sohn eines Schuhmachers. Herzschlag war die Ursache. — Auf der Strecke Gnesen—Inowroclaw ist in der Nacht zum 2. d. Mts. beim Wärterhäuschen in Arkuszewo der Arbeiter Ignac **Grędowicz** vom Eisenbahnzug **überfahren** und getötet worden. Er war verheiratet und Invalide aus dem Weltkriege. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht ermittelt.

* **Mrotschen**, 5. August. **Schwermütig geworden** ist die Frau des Obsthändlers **Kowalski** aus Mrotschen. Die Ursache scheinen Familien- und finanzielle Verhältnisse zu sein. — **Zigeuner** weilen seit Tagen mit vielen Wagen, bespannt mit besonders schönen Pferden, in unserer Stadt. Frauen in Trupps mit Kindern ziehen von Haus zu Haus, um wahrzusagen, und — finden immer noch welche.

* **Ostrowo**, 5. August. Vor einigen Tagen erlag das Dienstmädchen Klara **Sówka** aus Dębnica einer **Leuchtgasvergiftung**. Wiederbelebungsversuche erwiesen sich als ergebnislos. Ob ein Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, wird voraussichtlich die polizeiliche Untersuchung feststellen.

Kgl. Hofschauspieler Franz Hoppé aus Berlin zu einigen Gastrollen nach Posen. Damals spielte Palleske den Kosinsky in Schillers Räubern, den Lorenzo in Shakespeares „Kaufmann von Venedig" und den Schüler im „Faust". Damals stand sein Name auch das erste und letzte Mal in einer öffentlichen Kritik. In der „Zeitung für das Großherzogtum Posen" („Posener Zeitung") vom 12. Dezember heißt es: „Die dazu gegebene Posse: „Ich irre mich nie" (oder der Räuberhauptmann — Lustspiel in einem Akt. Nach dem Französischen frei bearbeitet von Karl Lebrun) wurde um so beifälliger aufgenommen, als auch die Herren Weilenbeck, Palleske und Gehrke den Gast aufs beste unterstützten."

Am 29. Januar 1846 ist Palleske wohl das letzte Mal aufgetreten. „Der junge Mann verschwand eines Tages; ob ihm gekündigt worden, ob er durchgebrannt, weiß ich nicht" — so berichtet die Schauspielerin Löhn-Siegel in ihren Memoiren.

Mit diesem Fräulein Löhn-Siegel trifft Palleske nach Jahren wieder im Oldenburger Hoftheater zusammen. Palleske hätte sich sehr geändert, er trug einen „Kavalierfrack". Die alten Kollegen unterhielten sich auch zuweilen über ihre Posener Anfängerjahre, das geschah mit Humor aber nicht gerade mit Freude. „Ich habe dort gehen und stehen gelernt," sagt Palleske. Aber Stehen und Gehen ist für einen Schauspieler nicht Unwesentliches, und so hat Palleske bei uns in Posen viel gelernt. Palleske hat 1846 auch ein Lustspiel „Polenwache" geschrieben, das verschollen ist.

Ueber seine Lage in Posen, sein „enttäuschtes Anfängertum" mag Anna Löhn-Siegel nun noch berichten:

„Mag die Schulweisheit des eben den akademischen Hörsälen Berlins entflohenen Palleske manchem ein Stein des Anstoßes gewesen sein: imponiert hat er seinen Kollegen doch. Der Hegelianer galt als tatsächlich gelehrt. Als ich mich auf einer Probe wieder einmal lateinisch-schulmeisterlich betrug und einen Kollegen, der im Gespräch die feministische „plebs" hartnäckig maskulinisch behandelte, durch eine ebenso obstinate weibliche Anwendung irritierte, rief dieser plötzlich aus: „Nun, da will ich doch gleich einmal das gelehrte Haus, den Palleske, fragen, ob es der oder die Plebs heißt."

Paul Dobbermann.

Handelsnachrichten.

≡ **Der polnische Landwirtschaftsminister über die polnische Getreidewirtschaft.** (Ofa.) In einem Interview mit der „Epoka" äusserte sich der polnische Landwirtschaftsminister über die Import- und Exportmöglichkeiten im neuen Jahre wie folgt: Im neuen Wirtschaftsjahr ist ebenso wie in den vorangegangenen mit einer Weizeneinfuhr aus dem Auslande zu rechnen. Bei Gerste dürfte dagegen, wie alljährlich, ein gewisser Exportüberschuss vorhanden sein. Hinsichtlich des Hafers dürfte Polen in diesem Jahr ausreichender Selbstversorger sein. Auf die Gestaltung des Verkehrs mit dem Auslande wird in hohem Masse die Ernte von Hackfrüchten Einfluss haben, deren Ergebnis im gegenwärtigen Augenblick noch nicht genau zu berechnen ist.

Im Zusammenhang mit der geplanten Aktion zur Schaffung von Getreidereserven spielt die Frage des Baues von Getreidespeichern eine wichtige Rolle. Diese Frage ist jedoch trotz weitgehender Vorarbeiten noch nicht in das realisierende Stadium gelangt. Zur Unterbringung der Getreidereserven sollen in erster Linie die Warschauer und pommerellischen Speicher benutzt werden.

≡ **Der Tabak-, Zigarren- und Zigarettenverbrauch in Polen** ist in den letzten Jahren stark gestiegen. Während er sich im Jahre 1925 noch auf einen Wert von 371 141 000 zł belief, betrug er 1926 bereits 475 043 000 zł und 1927 559 462 000 zł. Von der zuletztgenannten Summe entfielen 288 897 000 Złoty auf Zigaretten, 254 962 000 zł auf Tabak und 15 603 000 zł auf Zigarren. Das Zentralgebiet steht an der Spitze der Verbraucher mit 226 519 000 zł, es folgen der Süden mit 161 175 000 zł, Posen und Pomorze (ehem. Westpreussen) mit 92 531 000 Złoty, der Osten mit 49 334 000 zł und Schlesien mit 29 903 000 zł. Nimmt man für 1927 eine Einwohnerzahl von rund 30 Millionen an, so entfällt auf den Kopf der Bevölkerung ein Verbrauch von 18 bis 19 Złoty.

Von den Aktiengesellschaften. Die „Oberschlesische Kraft A.-G." hat auf der unlängst stattgefundenen Generalversammlung beschlossen, eine 10prozentige Dividende auszuschütten. Für das Jahr 1927 wurde ein Gewinn von 11,5 Millionen Złoty erzielt. Im Vergleich zum Grundkapital beträgt er somit 38,3 Prozent. Das Vermögen der Gesellschaft beträgt 38 Millionen Złoty bei einem Aktienkapital von 30 Mill. Zł. Ferner schliesst die Maschinenfabrik und Eisengiesserei Miller & Seidel A.-G. (Fabryka Maszyn i Odlewnia Żelaza) in Lodz die Bilanz für 1927 mit einem Reingewinn von 217 863 zł. Das Kapital der Gesellschaft beträgt z. Zt. 700 000 zł. Ebenso schloss die A.-G. für Schrauben und Schmiedewarenproduktion Brevillier, Urban und Söhne, in Wien, Vertretung für Polen in Ustroń, die Bilanz für 1927 mit einem Gewinn von 618 308 zł. Die Bodenkreditbank A.-G. (Ziemski Bank Kredytowy Sp. Akc.) in Lemberg schloss das Geschäftsjahr 1926 mit einem Gewinn von 45 111,61 zł, das Geschäftsjahr 1927 mit einem Verlust von 58 137,13 zł. Die soeben stattgefundene Generalversammlung hat den Vortrag auf die jeweils nächsten Jahre beschlossen. Das Kapital dieser Bank ist im Herbst v. J. von 700 000 zł auf 3 Millionen Złoty erhöht worden.

Rückgang der Rohölproduktion im Juni. Im Juni d. Js. wurden in unseren Hauptnaphtharevieren Borysław, Tustanowice, Mraznica, Schodnica, Urycz und Pereprostyn 4511,31 Zisternen zu 10 t gewonnen. Im Vergleich zum Monat Mai verringerte sich die Produktion um 58 Zisternen. Der Grund dieses Produktionsrückganges ist, dass im Monat Juni ein Arbeitstag weniger war. Die grösste Menge von schwerem Oel im Bezirk Borysław, Tustanowice, Mraznica produzierte der Konzern Premjer, und zwar 1068,67 Zisternen (im Mai betrug die dem Konzern Premjer angeschlossenen Unternehmen geförderte Rohölmenge wie folgt: Premjer 368,49 Zisternen, Fanto 427,33, Naphtha 419,32, Karpaty 268,42). Die Produktion der anderen Gesellschaften betrug (die Produktion vom Monat Mai) Limanowa 696,41 788,63), Galicja 375,86 (399,06), Standard Nobel 362,14 (395,01), Rella-Mella 83,22 (44,32), im Mraznicer Gebiet erzeugte die grösste Menge Spezialöl Liedenbeau (XVII) und zwar 6,04 (413) sowie Wackenroth und Horn 132 (413). Im Schodnitzer Bezirk steht an erster Stelle die Aktiengesellschaft für Roh- und Erdgasöl mit einer Produktion von 75,36 (82,25), dann folgt Galicja 60,75 (64,61) im Urzyczer und Pereprostiner Bezirk die Aktiengesellschaft für Roh- und Erdgasöl mit 90,79 (68,50) und Uryczka Sp. Akc. 72,01 (68,39).

Der Holzeinschnitt 1928/29 in den Karpathenwaldungen. (Ofa.) Seit Mai ist der Holzeinschnitt der Kampagne 1928/29 in den staatlichen und privaten Karpathenwaldungen im Gange. Soweit es sich heute schon übersehen lässt, wird der Umfang der diesjährigen Holzeinschnittkampagne die vorige um einiges übersteigen. Dies bezieht sich allerdings nur auf Nadelholz, denn der Einschnitt der übrigen Holzsorten beginnt erst im Herbst. Ein Mangel an Rundholz ist gegenwärtig nicht festzustellen, da die Vorräte, die im Winter aufgestapelt wurden, noch für einige Monate reichen. Die polnischen Sägewerksbesitzer bemühen sich bei der staatlichen Forstverwaltung, dass in den staatlichen Waldungen wieder zu den Vorkriegsgewohnheiten zurückgekehrt wird und das Holz aus dem Wintereinschnitt spätestens im Januar verkaufsbereit ist. Dann würden sich die Preise sowohl für den Staat als auch für die Sägeindustrie günstiger kalkulieren, da sowohl die Abtransportkosten aus den Wäldern geringer, als auch der Einschnitt auf den Sägewerken im Winter zu billigeren Preisen zu bewerkstelligen sind.

Baukredite der Bank Gospodarstwa Krajowego. Die von der Bank Gosp. Kraj. von der Zeit der Stabilisierung, d. i. vom Jahre 1924 bis zum 1. Juli 1928 erteilten Baukredite betragen 220 Mill. zł für 6900 Objekte. Von dieser Summe entfallen auf Warschau 136 Mill., Lemberg 18 500 000, Posen 13 680 000, Krakau 11 500 000, Lodz 18 600 000, Gdingen 6 800 000, Równa 1 500 000 und Wilna 2 200 000 zł.

≡ **Die polnische Papierfabrik „Klucze"** bei Olkusz ist dieser Tage von einer Feuersbrunst heimgesucht worden, die grosse Mengen Rohstoffe und fertiges Papier vernichtete. Der Schaden beläuft sich auf 270 000 zł.

Die XV. Wiener Internationale Messe. Das österreichische Konsulat in Posen, Plac Wolności 18, gibt bekannt, dass die XV. Wiener Internationale Messe in der Zeit vom 2. bis 8. September 1928 stattfindet. Messe-Ausweise sowie genaue Auskunft sind im Konsulat zu erhalten.

Märkte.

Getreide. Posen, 6. August. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty.

Weizen	49.00—51.00
Neuroggen, trocken	37.50—39.00
Weizenmehl (65%)	69.00—73.00
Roggenmehl (65%)	59.50
Roggenmehl (70%)	56.50
Hafer, alt	42.50—44.50
Hafer, neu	35.00—36.50
Braugerste	37.50—39.50
Wintergerste	34.00—36.00
Weizenkleie	26.50—27.50
Roggenkleie	31.00—32.00
Rübsamen	63.00—68.00

Gesamttendenz ruhig.

Warschau, 4. August. Im heutigen Privatgetreidehandel war die Stimmung ruhig. Das Angebot war im allgemeinen ausreichend bei etwas begrenzter Nachfrage. Man interessierte sich für neuen Roggen zum Preise von 40—41 zł frei Warschau. Ausserdem wurden im Privathandel noch folgende Preise genannt: Alter Roggen 42.50, Weizen 55—56, Braugerste 45—46, Einheitshafer 49—51, Weizenkleie 28, Roggenkleie 31—32. Im Mehlhandel sind die Preise für Weizenmehl 4/0 A mit 88—90 und für 4/0 Sorte mit 80—82 unverändert, Roggenbrotmehl 65proz. 64—65. Im Futtermittelhandel ist die Stimmung ruhig. Hafer 53, Kleeheu 26—28, gutes Heu 18, abfallendere Sorten 21—16, Langstroh 15—16, Kleien 34—35.

Lemberg, 4. August. Die Lemberger Börse hat auf Grund der im Markthandel gezahlten Preise folgende Notierungen festgestellt: Inl. Domänenweizen 48.75—49.75, (730/740) 47—48, kleinpoln. Roggen 37 bis 37.50, kleinpoln. Mahlgerste 37.25—38.25, rum. Mais 43.50—44, Felderbsen 52—53, Presstroh 5—5.25, Buchweizen 40.50—42.50, Blaulupine 21.50—22.50, Winterraps 66.50—68.50, Weizenmehl 40proz. 86—87, 50proz. 77—78, Roggenmehl 65proz. 65—66, Maisgries 68.50—69.50, Maismehl 51—53, Roggenkleie netto ohne Sack 25.25—25.75, Weizenkleie 23.50—24, Grützgerste 62—64, blauer Mohn 125—135, grauer Mohn 110—120.

Krakau, 4. August. Notierungen für 100 kg in Złoty: Inlandsweizen 54—55, Handelsweizen 52—53, Handelsroggen 39—40, ung. Roggen 42—43, Domänenhafer 46—47, Handelshafer 44—45, Grützgerste 40—42, rum. Mais 48.50—49.50, Krakauer Weizenmehl 45proz. 86—87, 50proz. 84—85, dunkles Brotmehl 70—71, Griesmehl 87—88, Kongressmehl „0000" 80—81, Griesmehl 85—86, Krakuer Roggenmehl 65proz. 62—63, Maisgries 61—62, rotes Mehl 35—36 Süssheu 26—28, mittleres 22—24, bitteres 16—18, Futterklee 30—32, Roggenkleie 30.50—31, Weizenkleie 28.50—29.

Berlin, 6. August. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 237—240, Oktober 253. Tendenz behauptet. **Roggen:** märk. 234—238, Sept. 248, Oktober 249, Dezember 249. Tendenz fest. **Gerste:** neue Wintergerste 206—215. **Hafer:** märk. 247—259. **Mais:** loko Berlin 241—243. **Weizenmehl:** 29—32.5. **Roggenmehl:** 32—35. **Weizenkleie:** 15.25. **Weizenkleiemelasse:** 16—16.50. **Roggenkleie:** 17.25. **Raps:** 320 bis 325. **Viktoriaerbsen:** 44—53. **Kleine Speiseerbsen:** 35—40. **Futtererbsen:** 25—27. **Peluschken:** 28—32. **Ackerbohnen:** 26—28. **Wicken:** 30—32. **Lupinen, blau:** 15—16. **Lupinen, gelb:** 16.5—17.5. **Rapskuchen:** 19.5—20. **Leinkuchen:** 24—24.6. **Trockenschnitzel:** 21.5—21.6. **Kartoffelflocken:** 25.4—25.8.

Produktenbericht. Berlin, 6. August. Zu Beginn der neuen Börsenwoche kam das Geschäft nur langsam in Gang. Von Uebersee lauteten die Meldungen niedriger und da Liverpool noch Feiertag hatte, erhielt der Markt wenig Anregungen. Soweit Auslandsofferten vorlagen, waren sie in den Forderungen ermässigt. Geschäft in Auslandsbrotgetreide kam nur vereinzelt zustande. Von Inlandsgetreide hat deutscher Weizen neuer Ernte, der frühestens Ende August geliefert werden könnte, vereinzeltes Interesse zur Waggonverladung zu Preisen, die etwas unter der hiesigen Septembersicht am Lieferungsmarkte liegen. Roggen neuer Ernte wird nur noch vereinzelt ausreichend angeboten, aus den meisten Gegenden sind die Offerten angesichts der heftigen Regenfälle spärlicher geworden und im Preise eher etwas fester gehalten. Weizenmehl hat stilles Geschäft. Roggenmehl zur nahen Lieferung weiter gefragt und eher etwas fester. Gerste unverändert. In Neuhafer kommt stärkeres Angebot heraus, die Käufer halten deshalb mit Anschaffungen, auch in Hafer alter Ernte, sehr zurück. Am Lieferungsmarkt lag Weizen ruhig, Roggen in den vorderen Sichten bis 1¼ Mk. befestigt.

Vieh und Fleisch. Warschau, 4. August. Am heutigen Schweinemarkt wurden 2—2.45 zł für 1 kg Lebendgewicht loko städt. Schlachthaus gezahlt. Auch am Rindermarkt feste Tendenz im Zusammenhang mit kleinerem Angebot. Genannt wurden folgende Preise: Kälber 1.80—2 zł, Rinder 1.40—1.70 zł für 1 kg Lebendgewicht.

Eier. Berlin, 4. August. (R.) Die Lage am hiesigen Eiermarkt ist weiterhin fest, und besonders gefragt sind dänische Eier. Hier wird befürchtet, dass die Einkäufe der hohen Preise wegen stark zurückgehen werden. Die Zufuhren russischer Eier sind weiterhin schwach, und auch polnische Eier sind hier selten. Im Ausland ist die Produktion stark zurückgegangen, die zeitweise geforderten höheren Preise sind selten durchzubringen. Für die Zukunft ist die Lage ungeklärt. Amtlich wird für 1 Stück in Pfennigen frei Waggon oder loko Lager Berlin notiert: Inl. Trinkeier gestempelt über 65 gr 14.50, Kl. A 60 gr 13.50, Kl. B 53 gr 11.50, Kl. C 48 gr 10, frische Eier Kl. A — Kl. B 12.50, Kl. C 10.50, dänische 15.50—16 lb 11.50, Posener und litauische grosse 10.75, normale 10, bulg. und russ. normalgrosse 9.50—9.75, normale 9, poln. grössere 9, normale 8.50.

Zucker. Danzig, 4. August. Melasse aus alter Kampagne bei sofortiger Lieferung 21 Dollar, aus der Kampagne 1928/29 Lieferung Okt./Dez. 17,50 Dollar für 1 t loko Grenze. Trockenschnitzel 35 Dollar, für Ware aus der Kampagne 1928/29 Lieferung Okt./Dez. 27 Dollar für 1 t loko Ladestation. Geschäfte werden vorläufig überhaupt nicht abgeschlossen.

Hopfen. Lemberg, 3. August. Am hiesigen Hopfenmarkt ist die Lage unverändert, die Preise sind behauptet. Die junge Pflanze hat sich der letzten Niederschläge wegen gut entwickelt. Näheres über die neue Ernte ist schwer im voraus zu sagen.

Naphtha und Naphthaerzeugnisse. Borysław, 4. August. Am hiesigen Naphthamarkt ist die Lage unverändert. Im Schacht Statland XIX der Firma Premier in Tustanowice hat sich die Tagesproduktion mit 6½ Zisternen und 10 kbm Gas pro Minute vereinheitlicht. Im Schacht Horodyszcze VII der Firma Galicja in Racznica beträgt die Tagesproduktion nunmehr 9½ Zisternen und 23 kbm Gas pro Minute.

Leder. Lublin, 4. August. Am hiesigen Ledermarkt ist das Interesse sehr schwach. Die Gerberei Domanski notiert für 1 kg im Grosshandel in Dollar: Sohlen-Kruppleder 1. Sorte 1.50, 2. Sorte 1.40, 3. Sorte 1.30. Tendenz ruhig.

Baumaterialien. Bielitz, 3. August. Hier betrugen die Baumaterialienpreise im Juli wie folgt: Zimmermeisterholz 1 cbm 140 zł, Bretter pro cbm 115 zł, einfache Ziegel 1000 Stück 85 zł, feuerfeste Ziegel 1 Stück 0.70 zł, gebrannter Kalk 4 zł, Zement 100 kg 9.75 zł, Stukkateurgips 8 zł für 100 kg, Pappe für 10 qm 11 zł, Dachteer 1 kg 0.50, Glas 2 mm stark pro qm 7 zł, Tischlerleim für 1 kg 3 zł, Firnis 3.20 zł.

Drogen. Berlin, 4. August. (Mitgeteilt von Adolph Asch Söhne.) Harz: Nach den Meldungen aus Savannah werden Preiserhöhungen erwartet und ist von Bedeutung, dass die verschiedenen Ablader sich zu einer Exportvereinigung zusammengeschlossen haben: amerikanisch H/J August-Abladung $ 9.45, per August-Eintreffen $ 9.50 und für prompt $ 9.70 cif Hamburg. — W. W. per August-Abladung $ 11.10 und für prompt $ 11.45 cif-Hamburg. — Terpentinöl: schwimmend $ 9.05, September-Abladung 9.15 und Oktober-Abladung von Amerika $ 9.25 per 16 Gallonen Abladernass cif-Hamburg. Prompte Ware notiert $ 18.50 per 100 kg ab-Kai-Hamburg. Für französische Ware ist $ 19.—, für prompte Ware per % kg ab-Kai-Hamburg bezahlt worden. Tendenz ruhig. — Japanwachs: loko-Hamburg 80/—; Sept./Oktober-Lieferung 79/— und September-Abladung von Japan zu 74/— käuflich auf Gebot nach drüben. — Carnaubawachs: fettgrau 109/— und courantgrau 110/— für schwimmende Ware per cwt. cif-Hamburg. — Paraffin: amerikanisch 50/52 grädig in Tafeln loko $ 11.30 und in Scuppen $ 10.60 für schwimmende Posten und zur August-Abladung. — Holzöl: prompt £ 75.—.— und auf Abladung £ 74.—.— per 1000 kg cif-Hamburg. — Amerik. Mineralöle: Die Preise sind erneut in die Höhe gesetzt worden, und werden weitere Preissteigerungen erwartet, was fraglos im Zusammenhang steht mit der als beendet gemeldeten Erledigung des Kampfes zwischen Standard und Royal-Shell. Auch die Russen haben demzufolge ihre Preise erhöht, doch können die heutigen Notierungen noch allgemein als günstig für Einkäufe angesehen werden.

Chemikalien. Warschau, 4. August. Notierungen für 100 kg loko Fabrik unverpackt in Złoty: Techn. Methylalkohol 250, gem. Stickstoff für 1 kg verpackt 1.75, gran. 1.95, Bisulfat 20, Zinkchlor 50, reines Chloroform 800, zur Narkose 1800, reines Phänol 275, Formalin 30proz. 220, pharmazeutisches Glyzerin 90proz. 380, techn. weisses 85—88proz. 315, Karbid 58.62, Karbolineum 45, Knochenleim 250, Kresol 135, Ameisensäure 85proz. 140 Goldzł., arsenfreie Salzsäure 8, techn. Essigessenz 30proz. 100, rohes gepresstes Naphthalin 34.50, reines Piridin das kg 12, präpar. Ter 27.50, Stearin 260, Superphosphat 16proz. 13.12—13.76, reines Toluol 103.

Kattowitz, 4. August. Der Bedarf an Schwefelsäure hat eine gute Steigerung aufzuweisen. Die einlaufenden Bestellungen können nur teilweise erledigt werden. Die besten Abnehmer sind die Superphosphatfabriken. Auch die Belebung in anderen Industriezweigen steigert sehr die Nachfrage. Notiert wird für 1 t Schwefelsäure loko in Schw. Franken (60 Be) 32.10, 66 Be) 92—93° 68—90, 66 Be 97—98° 80.25, Oleum 20proz. 105.50.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 4. August. Die Handelsfirma Elibor notiert für 1 kg in Złoty loko Lager: Bankazinn 14.80, Aluminium 5.10, Blei 1.40, Zinkblech 1.70, verzinktes Blech 1.20, Eisendachblech 0.99, Eisen 0.47, Eisenbalken 0.52, Hufnägel 31 zł pro Kiste.

(Schlusskurse.) **Posener Börse.**

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %.	6. 8.	4. 8.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	—	65.75G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	92.00G	92.00G
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	97.00G	97.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	56.00B	56.00B
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	88.00G	—

Tendenz: unverändert.

Industrieaktien.

	6. 8.	4. 8.		6. 8.	4. 8.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysl.	—	—	Herzf.-Viktor.	52.00B	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	108.0 +
Bk. Stadtnag.	—	—	Młyn Wagrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	49.00B	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	195.00G
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	—	—	Sp. Stolarska	—	—

Tendenz: unverändert.
G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Der Złoty am 4. August 1928: Neuyork 11.25, London 43.30, Zürich 58.20, Riga 58.65.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 6. August für 1 Dollar 8.87—8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.09 zł, 100 schweizer Frank 170.87 zł, 100 französische Frank 34.75 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.53 zł und 100 Danziger Gulden 172.22 zł.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	6. 8.	3. 8.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	90.50	88.50
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	104.00	104.00
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	61.90	61.90

Industrieaktien.

	6. 8.	3. 8.		6. 8.	3. 8.
Bank Polski	179.50	179.50	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	—	134.50	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	117.00	117.00	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zachodni	34.50	—	Cegielski	—	50.00
Bk. Zw. Sp. Z.	82.00	—	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	40.25	40.65
Puls	—	—	Modrzejów	42.50	42.25
Spiess	—	165.00	Norblin	—	230.00
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowice	—	111.50
Elektr. Dąbr.	—	—	Parowozy	38.50	—
Elektryczność	—	—	Pocisk	9.00	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	—
Starachowice	53.25	53.75	Rudzki	—	49.00
Brown Bovery	—	—	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Światło	—	—	Zieleniewski	—	—
Chodorów	—	178.00	Zawiercie	26.50	26.00
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	225.00	—
W. T. F. Cukru	60.50	60.00	Herbata	—	—
Firley	67.00	57.00	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	210.00	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	97.00	97.50	Lombard	—	—

Tendenz: leicht fallend.

Amtliche Devisenkurse.

	6. 8. Geld	6. 8. Brief	3. 8. Geld	3. 8. Brief
Amsterdam	357.05	358.85	357.45	359.25
Berlin*)	212.37	212.78	212.49	212.91
Brüssel	—	—	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.17	43.39	43.18	43.40
New-York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.17	34.95	34.82	34.98
Prag	26.36	26.48	26.36	26.48
Rom	46.53	46.77	46.53	46.77
Stockholm	—	—	238.02	239.22
Wien	125.46	126.09	125.47	126.09
Zürich	171.19	172.05	171.21	172.07

*) Ueber London errechnet.
Tendenz unverändert.

Ostdevisen. Berlin, 4. August. Auszahlung Warschau 46.90—47.10, grosse Złotynoten 46.80 bis 47.20, kleine Złotynoten 46.80—47.20, 100 Reichsmark = 212.31—213.22.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen.

Devisen	6. 8. Geld	6. 8. Brief	3. 8. Geld	3. 8. Brief
London	25.01	—	25.002	—
Newyork	—	—	—	—
Berlin	122.736	122.044	—	—
Warschau	57.68	57.83	57.67	57.82
Noten				
Engl. Pfund	—	—	25.005	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	—	—	—	—
Złoty	57.68	57.83	57.67	57.82

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 6. Aug., 13,30 Uhr. Die zuversichtliche Stimmung der letzten Tage übertrug sich auch auf die neue Woche. Durch die zweitägige Unterbrechung des Verkehrs hatte sich der Orderbestand bei den Banken zwar nicht wesentlich vergrössert, von einem Herauskommen von Ware konnte aber andererseits auch nicht die Rede sein. die dazwischenliegenden Nouyorker Börsen hatten einen festen Verlauf genommen, zumal die Zinssätze dort, ebenso wie bei uns, weiter rückgehende Bewegung zeigten. Sonst lagen nennenswerte Anregungen zwar nicht vor, da aber die Spekulation weiter etwas aus ihrer Reserve herausgeht, kommt es in Spezialwerten zu recht lebhaften Umsätzen und die ersten Kurse konnten gegen die Freitagsschlussnotierungen zumeist 1—3 Prozent steigen. Die endgültigen Zahlen des Kaliabsatzes im Juli gingen noch über die guten Vorschätzungen hinaus (1 Mill. Doppelzentner wurden überschritten), was für die Kaliwerte anregte und zu einer Steigerung bis zu 5 Prozent führte. In Elektrowerten kamen kleine Auslandskauforders zur Ausführung, von denen besonders Chadeaktien (plus 12 Mark) profitierten, Polyphon lagen im Einklang mit der internationalen Festigkeit der Grammophonaktien 13 Prozent höher, für Autowerte erhielt sich, auf die Vertrustungspläne hin, Interesse und sonst fielen noch Akkumulatoren und Hartmann-Maschinen durch Sonderbewegungen auf. Akkumulatoren wurden 9 Prozent höher festgesetzt und Hartmann mit 22.50 nach 21.25 Prozent. Der Verlauf litt unter Glattstellung der Spekulation. Die Tendenz wurde uneinheitlich, die Kurse hielten sich aber unter Schwankungen etwa auf Anfangsniveau. Am Elektromarkt war angeblich die Schweiz weiter Käufer, für den Montanmarkt interessierte sich das Rheinland. Nur von einem stärkeren Einfluss der gemeldeten Pläne des Harriman-Konzerns in Oberschlesien konnte wenig die Rede sein, es war in den in Frage kommenden Werten kursmässig kaum etwas zu merken. Anleihen behauptet, Ausländer geschäftslos und nicht einheitlich. Lissaboner Stadtanleihe plus ½ Prozent. Pfandbriefmarkt sehr uneinheitlich und wider Erwarten zumeist schwächer. Goldpfandbriefe bis zu 40 Pfg. gedrückt. Roggenpfandbriefe bis 35 Pfg. nachgebend. Devisen nach dem Ultimo gefragt, Pfunde bleiben schwach. Yen fester. Der Geldmarkt erfuhr eine weitere Erleichterung. Tagesgeld 5¼ bis 7 Prozent und darunter bis zb 5 Prozent, Monatsgeld 8—9 Prozent, Warenwechsel ca. 7 Prozent.

(Anfangskurse.) **Terminpapiere.**

	6. 8.	3. 8.		6. 8.	3. 8.
Dt. R.-Bahn	95.12	95.12	Goldschmidt	100.87	100.00
A.G.f.Verkehr	122.00	188.00	Hbg. Elk.-Wk.	157.50	157.50
Hamb. Amer.	166.75	166.75	Harpen. Bgw.	154.25	—
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	—	137.50
Hansa	202.50	204.50	Holzmann	145.50	142.75
Nordd. Lloyd	157.50	157.00	Ilse Bgbau.	260.00	248.00
Al. Dt. Kr. Anst.	136.62	137.00	Kaliw. Asch.	257.00	254.00
Barmer Bank	143.50	143.00	Klöckner	127.50	—
Berl. Hls.-Ges.	279.87	280.25	Köln-Neuess.	133.50	134.00
Com. u. Pr.-Bk.	184.50	183.25	Löwe, Ludw.	237.50	—
Darmst. Bank	268.00	267.00	Mannesmann	139.87	137.00
Deutsch. Bank	167.00	165.75	Mansf. Bergb.	114.25	112.50
Disc.-Ges.	160.75	159.50	Metallbank	145.00	144.50
Dresdner Bk.	167.50	166.00	Nat. Auto-Fb.	82.75	80.50
Mtdtsch. K. Bk.	201.00	201.00	Oschl. Eis. Bd.	106.87	105.87
Schulth. Patz.	346.00	346.00	Oschl. Koksw.	118.87	118.12
A. E. G.	176.75	175.50	Orenst. u. Kop.	—	123.00
Bergmann	199.50	197.00	Ostwerke	309.00	306.00
Berl. Msch.-F.	121.00	—	Phönix Bgbau	95.00	94.00
Buderus	87.00	85.75	Rh. Braunkoh.	284.00	281.00
Cop. Hisp. Am.	513.00	498.00	Rh. Elek.-W	151.50	151.50
Charl. Wasser	130.00	130.75	Rh. Stahlwk.	146.50	145.50
Conti Caoutch.	141.75	141.50	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	108.00	104.75	Rütgerswerke	109.87	107.00
Dessauer Gas	198.00	195.75	Salzdetfurth	455.00	448.00
Dt. Erdöl-Ges.	142.75	141.37	Schl. Elek.-W.	244.00	241.87
Dt. Maschinen	56.25	56.62	Schuckt. & Co.	201.00	197.87
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	370.50	367.00
El. Lief.-Ges.	176.50	175.50	Tietz, Leonh.	253.75	253.00
El. Licht u. Kr.	219.50	218.00	Transradio	149.00	147.12
Essen. Steink.	123.75	—	Ver. Glanzstoff	605.00	598.00
I. G. Farben	269.50	265.87	Ver. Stahlw.	98.50	98.25
Felten u. Guill.	133.25	131.50	Westeregeln	263.00	258.75
Gelsenk. Bgw.	130.00	136.00	Zellst. Waldh.	279.00	—
Ges. f. el. Unt.	264.50	260.50	Otavi	49.37	47.75

	6. 8.	3. 8.
Ablös.-Schuld 1-60 000	51.00	51.00
" " 60-90 000	55.37	55.25
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	17.70	17.60

Industrieaktien.

	6. 8.	3. 8.		6. 8.	3. 8.
Accumulator.	168.00	—	Laurahütte	75.00	72.00
Adlerwerke	123.50	121.00	Lorenz	153.00	153.00
Aschaffenbrg.	222.50	—	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	528.50	520.00	Nordd. Wollk.	—	—
Berger, Tiefb.	416.00	411.00	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	—	72.00	Riedel	—	40.00
Dt Wollw.	50.25	50.00	Sachsenwerke	133.00	133.50
Dt. Eisenhd.	77.12	78.00	Sarotti	205.00	203.25
Feldmühle	—	—	Schl. Bgb. u. Zk	117.25	—
Hohenlohe	80.50	80.25	Schl. Textil	49.75	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	—
Körting, Gebr.	70.00	—	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	—	176.25			

Tendenz: fester.

Amtliche Devisenkurse.

	6. 8. Geld	6. 8. Brief	3. 8. Geld	3. 8. Brief
Buenos Aires	1.767	1.771	1.765	1.769
Canada	4.183	4.191	4.182	4.190
Japan	1.908	1.912	1.898	1.895
Konstantinopel	2.158	2.161	—	—
London	20.34	20.38	20.333	20.373
New York	4.1905	4.1985	4.189	4.197
Rio de Janeiro	0.4985	0.5005	0.497	0.499
Uruguay	4.281	4.289	4.281	4.289
Amsterdam	168.24	168.58	168.14	168.48
Athen	5.42	5.43	—	—
Brüssel	58.26	58.38	58.25	58.37
Danzig	81.30	81.46	—	—
Helsingfors	10.543	10.563	10.541	10.561
Italien	21.92	21.96	21.905	21.945
Jugoslawien	7.358	7.372	—	—
Kopenhagen	111.86	112.08	111.82	112.04
Lissabon	19.13	19.17	—	—
Oslo	111.82	112.04	111.79	112.01
Paris	16.375	16.415	16.37	16.41
Prag	12.416	12.436	12.412	12.432
Schweiz	80.66	80.82	80.615	80.775
Sofia	3.022	3.028	—	—
Spanien	68.81	68.95	68.81	68.95
Stockholm	112.10	112.32	112.05	112.27
Budapest	73.02	73.16	—	—
Wien	59.10	59.22	—	—
Kairo	20.858	20.898	—	—
Reykjawik (100 Kronen)	92.16	92.34	92.16	92.34

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Nakel**, 5. August. Eine aufregende Szene spielte sich an der Netze ab. Ein junger Mann von den Instleuten eines hiesigen Stadtgutes wollte durchaus sein kleines Kind ertränken. Die Mutter des Kindes quälte ihn fortwährend, sie zu heiraten, aber das wollte er nicht. Da brachte sie ihm kurzerhand das Kind. Der junge Mann begab sich mit ihm an die Netze und machte wiederholt Versuche, das Kind hineinzuwerfen, wurde aber immer daran gehindert. Nun ging er an die Sleska, um dort das Kind loszuwerden. Inzwischen hatten Leute die Polizei benachrichtigt und ein Schutzmann erschien, um den gewissenlosen Vater zur Kommandantur mitzunehmen.

* **Schmiegel**, 5. August. Den 91. Geburtstag feierte vor einigen Tagen in großer körperlicher und geistiger Frische die weiten Kreisen der hiesigen Bürgerschaft bekannte Witwe Frau Hoffmann, ul. Lipowa. Damit dürfte die Jubilarin die älteste Bürgerin unserer Stadt sein.

* **Storchnest**, 5. August. Dieser Tage entstand auf dem Exerzierplatz bei Wyschenske durch Unvorsichtigkeit ein Grasbrand, der sehr gefährlich werden konnte, da das Gras durch die große Hitze sehr trocken war. Durch die Umsicht des Inspektors aus Trebchen ist ein größeres Unheil verhütet worden, da er mit einem Pflug das gefährdete Gelände umackern ließ. — Gestern wurde ein junger Mann, der vom Felde kam und vom Wagen sprang, von einem Auto, das kein Signal gab, überfahren. Er ist schwer verletzt und wird kaum mit dem Leben davonkommen.

* **Wollstein**, 5. August. Eine Stadtverordnetensitzung fand am Sonnabend statt. Die Eröffnung einer zweiten Klasse am hiesigen städtischen Mädchengymnasium wurde offen gelassen, da noch Anmeldungen zwecks Erhöhung der Schülerinnenzahl erwartet werden. Ein wirkliches Bedürfnis zur weiteren Unterhaltung dieser Zweiganstalt gegenüber den vorhandenen Vollanstalten ist nicht vorhanden, zumal die Stadt die nicht unbedeutenden Unterhaltungskosten fast ganz tragen muß.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Culm**, 5. August. Einen guten Fang machte der Fischer Frank aus Schöneich hiesigen Kreises, der einen Lachs von 36 Pfund in der Weichsel fing.

* **Graudenz**, 5. August. Freitag nachmittag ging der 18jährige Angestellte der Staatlichen Branntweingroßhandlung Edward Zemlo mit einer 6700 Zloty enthaltenden Tasche durch die Gartenstraße. Plötzlich erhielt er nach seiner Schilderung von hinten einen heftigen Schlag ins Genick, so daß er sich stark vornüber neigte. Gleichzeitig entriß ihm jemand gewaltsam die Tasche mit dem Gelde. Als Z. sich umzuwenden vermochte, sah er einen eiligst flüchtenden Mann, der mit der Tasche unterm Arm in ein Haustor lief, aus dem er nach einem Moment mit einem Fahrrad herausfuhr. Trotz lauten Schreiens des Beraubten entkam der Bandit, von niemand aufgehalten, in der Richtung nach der Trinke zu. Die Polizei nahm sofort Nachforschungen vor.

* **Pelplin**, 5. August. Am Mittwoch ereignete sich auf der Chaussee Pelplin—Rauden ein Autounfall. Infolge plötzlichen Versagens der Steuerung fuhr das Personenauto des Malejka aus Bromberg mit voller Wucht gegen einen Chausseebaum, wobei es stark beschädigt wurde. Der Besitzer des Wagens erlitt eine schwere Kopfwunde, während der Chauffeur unverletzt blieb. Der Verletzte wurde ins hiesige Krankenhaus eingeliefert.

* **Thorn**, 5. August. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich Mittwoch nachmittag in der Nähe der Wiebuschschen Ziegelei in Rudak. Der 16jährige Jan Guzowski, dessen Eltern in Rudak wohnen, war auf einen der beiden mit Ziegeln beladenen Wagen hinaufgeklettert, die durch einen Motorschlepper zur Stadt gefahren wurden. Vermutlich infolge eigener Unvorsichtigkeit stürzte er plötzlich hinab und kam auf dem Erdboden so unglücklich zu liegen, daß ihm die Räder des Fuhrwerks über den Unterleib und die Beine gingen. Infolge der schweren Verletzungen trat der Tod augenblicklich ein.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz**, 5. August. In der Nacht zum Donnerstag brach ein Feuer auf der Besitzung des Wirtes Edmund Schultz in Dombrowa, Gemeinde Chojny, Kreis Lodz, aus. Das Feuer entstand in den Ställen und übertrug sich auf das Wohnhaus. Während alledem schliefen die Hausbewohner. In der nun ausbrechenden Panik vergaß man den in der Wohnung zurückgebliebenen 9jährigen Jan Barwnik, so daß dieser in den Flammen umkam. Am Brandorte traf die Feuerwehr aus Jendrzejów, sowie der 4. Zug der Lodzer Feuerwehr ein. Der Schaden, der durch den Brand der Ställe mit einem Pferde darin, und des Wohnhauses entstanden ist, beträgt ca. 10 000 Zloty. Die Ursache des Brandes war unvorsichtiges Umgehen des Edmund Schultz mit Feuer. — Das Haus des Polizisten Roman Andziak in Równe war in den Abendstunden der Schauplatz eines blutigen Vorfalls. Andziak lebte seit einiger Zeit nicht mit seiner Frau und hatte ein Liebesverhältnis mit seinem 20 Jahre alten Dienstmädchen angeknüpft. Als er erfuhr, daß das Mädchen es außer ihm noch mit anderen Männern halte, geriet er darüber derart außer sich, daß er ihr eine wüste Szene bereitete. Dabei zog er seinen Revolver und gab auf das Mädchen mehrere Schüsse ab, durch die dieses tödlich getroffen wurde.

Aus Ostdeutschland.

* **Kalau**, 5. August. Ein grausiges Unglück hat sich in Steinitz zugetragen. Der Kaufmann Erich Beger kam beim Benzintanken für sein Motorrad dem Brennstoff mit einer brennenden Zigarette zu nahe. Der Tank explodierte, und der Unglückliche wurde brennend meterhoch geschleudert. Binnen wenigen Minuten war er bis zur Unkenntlichkeit verkohlt. Auch der Schuppen und das Gebäude gingen in Flammen auf. Das Kolonialwarengeschäft und die Gastwirtschaft brannten vollständig aus.

* **Königsberg i. Pr.**, 5. August. Dienstag morgen hat sich die Schwester des aus Königsberg stammenden Filmschauspielers Haary Liedtke, Fräulein Gertrud Liedtke, in ihrer Wohnung in der Brandenburgertorstraße durch Gas vergiftet. Die 52 Jahre alte Dame, die Lehrerin war, sollte ihre Wohnung räumen. Am Morgen wurde Fräulein Liedtke von der Bedienung in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Die Unfallmannschaft und der Hausverwalter stellten Wiederbelebungsversuche an, die aber trotz Anwendung aller zur Verfügung stehenden Mittel erfolglos blieben. Besonders traurig an dem Unfall ist die Tatsache, daß in derselben Wohnung Mutter und Schwester der Verstorbenen vor drei Jahren durch Unvorsichtigkeit den gleichen Tod gefunden haben.

Sport und Spiel.

Der Höhepunkt der Olympiade.

In Amsterdam herrschte Hochbetrieb. Da sich die Kämpfe auf vielen Plätzen abspielen, ist es selbst den begeistertsten Sportsleuten unmöglich, alles zu sehen. Der gestrige Tag, der als Schlußtag der leichtathletischen Wettkämpfe gilt, stand fast ganz unter dem Zeichen der Staffeln. Das Stadion war bis auf den letzten Platz gefüllt, obwohl die Veranstaltungen sehr unter der Unbill des Wetters zu leiden hatten. Im Finale 4×100 Meter für Damen konnte Kanada seine auffallend gute Form durch weitere Erfolge bestätigen. Die deutschen Vertreterinnen schienen zu Beginn des Laufes den Sieg an sich zu reißen, fielen dann aber, wie das leider bei Deutschlands Kämpfern auch bei anderen Finalen schon so oft der Fall gewesen ist, ganz erheblich ab, so daß sie mit Mühe und Not den 3. Platz belegen konnten. Die kanadischen Damen brachten es sogar auf einen neuen Weltrekord. Den zweiten Platz besetzte Amerika, während hinter Deutschland Frankreich, Holland und Italien folgten. Das Finale 4×400 Meter für Herren ließ die Amerikaner in neuer Weltrekordzeit einen recht eindrucksvollen Sieg feiern. Dieser Sieg ist vor allem dem vorzüglichen Barbutti zu verdanken. Der Deutsche Engelhardt, der eigentlich viel mehr gehalten hat, als er versprach, heftete sich zwar hart an die Sohlen des Amerikaners, mußte sich aber letzten Endes doch mit 2½ Metern geschlagen bekennen. Die amerikanischen Sieger waren Baird, Alderman, Spencer und Barbutti. Zeit 3:14.2. Kanada landete an dritter Stelle. Hinter den Schweden hatten die Engländer und Franzosen in diesem Lauf nichts zu bestellen. War die Niederlage der Deutschen in diesem Finale schmerzlich genug, so war sie noch schmerzlicher im Finale 4×100 Meter. Eine Stafette über 4×100 Meter ist stets eine aufregende Geschichte. Hier zeigte es sich, wie sehr es darauf ankommt, daß der Stabwechsel klappt. Der Amerikaner Russel konnte nur durch einen vorzüglichen Stabwechsel als Schlußmann für das immer mehr einheimsende Amerika weitere drei wertvolle Punkte holen. Wenn man bedenkt, daß Körnig recht knapp geschlagen wurde und daß die Amerikaner den früheren Weltrekord ausglichen, kann man annehmen, daß es bei einem besseren Stabwechsel den Deutschen gelungen wäre, einen neuen Weltrekord aufzustellen, was sie eigentlich auch im stillen hofften. Im Marathonlauf, an dem sich 70 Läufer fast aller Nationen beteiligten, siegte ganz unerwartet der französische Neger El Ouafi. Hinter ihm kam Plaza (Chile), bisher ganz unbekannt. Finnland, das letztens die Deutschen vom 2. Platz in der Gesamtbewertung verdrängen konnte, erhielt hier einen Punkt. Im Hochsprung für Damen stellte die Kanadierin Catterwood mit 1.59 Metern einen neuen Weltrekord auf. Auch die Holländerin Gisolf und die Amerikanerin Wiley glänzten mit einem vorzüglichen Sprung von 1.56. Im Mannschaftsfinale der Fechtkämpfe siegte in der Gesamtbewertung Italien vor Frankreich und Belgien. Im ersten Halbfinale über 1500-Meter-Schwimmen siegte Arne Borg, dem seine Gegner nichts anhaben konnten. Im zweiten Halbfinale machte der Amerikaner Crabbe durch einen Sieg über den Australier Charlton viel von sich reden.

Die Erfolge der Wartaner.

Die Posener „Warta" scheint in Berlin einen sehr günstigen Boden für Triumphe gefunden zu haben. Schon der Sieg über Nord-Nordwest, eine Mannschaft, die erheblich spielstärker ist, als die Kickers, die das Berliner Turnier veranstaltet haben, war recht eindrucksvoll. Viel mehr noch gilt das von dem Remis gegen den Münchener „Wacker", da sich hier die erste Klasse beider Länder gegenüberstand. Man kann die Begeisterung der Polen wohl verstehen, muß sich aber darüber wundern, daß es Berichterstatter gibt, die es den „brutalen Deutschen" zuschreiben wollen, daß der Rechtsaußen der Grünen, Radojewski, wegen einer Verletzung kurz vor Schluß des Spieles gegen Wacker den Platz verlassen mußte. Das Turnier hatte folgende Ergebnisse: Warta—Nord-Nordwest 4:2 (2:2), Wacker—Kickers 3:0 (2:0), Warta—Wacker 2:2 (1:0), Nord-Nordwest—Kickers 6:2 (3:1).

Die Ligaspiele.

Die Ligaspiele des letzten Sonntags brachten zwei überraschende Siege von Legja und Turyści. Legja konnte F. C. 4:3 schlagen. Damit ist es mit den Meisteraussichten der Kattowitzer recht schlecht bestellt. Wisla brachte T. K. S. eine haushohe Niederlage von 9:0 bei und scheint wieder drauf und dran zu sein, Spitzenreiter zu werden. Die Lemberger Hasmonea ließ sich auf eigenem Platze, nachdem sie bereits nach der Halbzeit 3:0 geführt hatte, von Ruch 4:3 schlagen. Warszawianka ist offenbar etwas aus der Form gekommen, da sie sich von Czarni appellationslos 3:0 besiegen ließ. Neben F. C. bereitete Polonja eine Ueberraschung durch ein 5:0 gegen Turyści. Cracovia hatte sehr viel Mühe, über Slask, das gerade gegen die Favoriten erbittert zu kämpfen scheint, mit 1:0 Sieger zu bleiben.

Das Ergebnis der Olympiaschachturniere.

Haag, 6. August. (R.) **Die Olympiaschachturniere sind beendet worden. In dem Turnier um die Amateurmeisterschaft des Weltschachbundes siegte Dr. Euwe-Holland. Der Schluß des Turniers ist folgender: Dr. Euwe-Holland 12 Punkte, Przepiórka-Polen 11 Punkte, Matkison-Lettland 10 Punkte, Golmayo-Spanien, Dr. Treybal-Tschechoslowakei, Whitaker-Vereinigte Staaten je 9½ Punkte, Carls-Deutschland 9, Becker-Oesterreich 7, Nilsson-Schweden, Roselli-Italien, Cheron-Frankreich je 6, Araiza-Mexiko, Tschpurnoff-Finnland, Steiner-Ungarn je 5½ Punkte, Tyroler-Rumänien, Henneberger-Schweiz 3. Preisträger sind die ersten sieben des Turniers, so daß also auch dem deutschen Vertreter, Bankdirektor Carls aus Bremen, ein sehr achtbarer Erfolg beschieden war.**

Im Mannschaftsturnier der Nationen siegte erwartungsgemäß Ungarn. Die fünf Preisträger des Turniers sind Ungarn mit 44 Punkten, Vereinigte Staaten 39, Polen 37, Oesterreich 36 und Dänemark 34. Zwar hatten auch die Schweiz und die Tschechoslowakei 34 Punkte erreicht, doch wurde Dänemark der erste Preis zuerkannt, weil es die größere Anzahl von Gewinnpartien zu verzeichnen hatte. Es folgen: Argentinien 33, Deutschland und Holland je 31½ Punkte, Frankreich, Belgien und Schweden je 31, Lettland 30, Italien 26, Rumänien 25, Spanien 13½.

Die Posener Bezirksmeisterschaft.

Sparta-Unja 3:4 (1:2).

Nachdem Unja schon am vergangenen Sonntag den voraussichtlichen Sieger der Posener A-Klasse, Pogoń, nur nach erbittertem Kampfe gewinnen ließ, gelang es ihr nun, der starken Spartamannschaft einen Sieg abzuringen. Das Spiel wurde im Militärstadion ausgetragen und sah Unja trotz leichter Ueberlegenheit Spartas zur Halbzeit 2:1 in Führung. Nach der Pause erweiterten sie den Vorsprung sogar auf 4:1, waren jedoch dann am Ende ihrer Kräfte, so daß Sparta das Ergebnis noch etwas verbessern konnte.

Posnania-H. C. P. 1:0.

Ein typisches Spiel um die Punkte, welches Posnania mit Glück 1:0 gewinnen konnte. H. C. P. hatte die meiste Zeit mehr vom Spiel.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unsern Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung werktäglich von 12 bis 1½ Uhr.

G. D. in Z. Uns ist von Ihrer ersten Anfrage nichts bekannt. Wir bitten, diese Anfrage zu wiederholen.

F. G. N. 1. Die Behörde war zu der gegen Sie gerichteten Maßnahme berechtigt; Sie können dagegen nichts unternehmen. 2. Auch dazu war die Behörde berechtigt. 3. Der Versteigerungsbeamte war zu dieser Frage an Sie nicht verpflichtet. 4. In diesem Falle liegt die Sache anders. Der Beamte hätte von der Versteigerung absehen müssen, wenn Sie vor dem Beginn des Versteigerungstermins oder auch noch während des Termins die Summe begleichen wollten. 5. Verpflichtet dazu, Ihrer Bitte zu willfahren, war der Versteigerer nicht. 6. Alle derartige Schritte sind aussichtslos. 7. Auch dazu hatte der Beamte das Recht. 8. Auch diese Maßnahme des Beamten ist durchaus richtig. 9. Warten Sie doch den Verlauf der Sache erst einmal ab und machen Sie in dem Termin von der Weigerung des Gemeindevorstehers Mitteilung.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Bromberg**, 5. August. Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich die verehelichte Marta Smigoda von hier zu verantworten. Die Angeklagte leistete bei einem Geburtsfall ihrer unehelichen Tochter selbst Hilfe, wodurch das Kind zur Erde fiel und den Tod erlitt. Die Leiche trug die Angeklagte nach dem Kirchhof in der Berliner Straße und vergrub sie dort. Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis. — Wegen eines Sittlichkeitsverbrechens im Sinne des § 176, Abs. 1 hatte sich der Klempnermeister Max Feibusch aus Fordon vor der verstärkten Strafkammer zu verantworten. Die Beweisaufnahme ergab die Schuld des Angeklagten, obgleich dieser alles in Abrede stellte. Das Gericht verurteilte den F. mit Rücksicht auf sein Alter zu sechs Monaten Gefängnis und bewilligte ihm für vier Monate eine Bewährungsfrist.

* **Bromberg**, 5. August. Der frühere Polizeikommissar Anton Bibrowicz, sowie die früheren Polizeibeamten Stanisław Bukowski und Franz Buda, die des Verbrechens im Amte angeklagt waren (grobe Mißhandlungen von Arrestanten), sind am Freitag von der ersten Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts freigesprochen worden. Während der Beratung des Gerichts und nach Fällung des Urteilsspruches kam es zu argen Demonstrationen, die sich auf der Straße fortsetzten.

* **Krotoschin**, 5. August. Zum sechsten Male befand sich der gefürchtete Taschendieb Stanislaus Walkowski aus Lodz auf der Anklagebank, diesmal aber in Krotoschin. Während des letzten Jahrmarktes versuchte er dem Landwirt Piotr Iwanek, als dieser eben seinen Durst an einer Wasserpumpe löschen wollte, den Geldbeutel aus der Tasche zu ziehen. In demselben Augenblick jedoch faßte Iwanek den Zudringlichen bei der unehrlichen Hand und übergab ihn „eigenhändig" der Polizei. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis, wovon ihm aber auf Grund der Amnestie leider drei Monate erlassen werden mußten.

Wettervoraussage für Dienstag, 7. August.

= **Berlin**, 6. August. Für das mittlere Norddeutschland: **Wolkig bis heiter, nach sehr kühler Nacht, am Tage mäßig warm. — Für das übrige Deutschland: Im Westen heiter, mit rascher Erwärmung, auch im Osten allmählich Besserung.**

„Daily Mail" über das englisch-französische Marineabkommen.

London, 6. August. (R.) „Daily Mail" meldet aus Washington: In den amerikanischen amtlichen Kreisen herrsche Mißtrauen wegen der englisch-französischen Marine-Vereinigung. Man erkläre, wenn Frankreich und Großbritannien tatsächlich einen Pakt unterzeichnet hätten, wonach ihre Kriegsschiffsbauten in Zukunft auf Grund besonderer Vereinbarung zwischen beiden Regierungen erfolgen werden, dann **bestehe wenig Hoffnung, jemals zu einer freimütigen Erörterung der Frage der Einschränkung der Seestreitkräfte zu kommen.** Das Staatsdepartement sei der Auffassung, daß durch das Abkommen der Bau großer Kreuzer eingeschränkt, aber beiden Teilen das Recht zuerkannt werden soll, zahllose kleinere Schiffe zu bauen.

Kapitän Romers Ozeanüberquerung im Klepperboot geglückt.

Romer sandte am 1. August aus St. Thomas (Kleine Antillen), Mittelamerika, wie wir bereits gemeldet haben, folgendes Telegramm:

„30 24 gelandet, der Ozean dank des guten Klepperbootes überquert 58 Tage 2944 Seemeilen."

Was kein Mensch glauben wollte oder auch nur zu hoffen wagte, ist zur freudigen Tatsache geworden. Mit einem kleinen, nur 6,50 Meter langen und 85 Zentimeter breiten, zerlegbaren Klepperboot hat ein mutiger deutscher Schiffsoffizier — Kapitän Romer ist dritter Schiffsoffizier der Hamburg-Amerika-Linie mit dem Patent für große Fahrt — eine sportliche Großtat vollbracht, die eine seemännische Leistung und eine Nervenprobe voraussetzte, die eigentlich für den ersten Moment unfaßbar erscheint. In sechzig Tagen völliger Einsamkeit war er auf dem weltweiten Ozean auf sich allein und auf sein sicheres Klepperboot angewiesen. Im Vertrauen auf sein hohes seemännisches Können, seine außergewöhnliche Orientierungsgabe und nicht zuletzt auf sein treues Boot hat Kapitän Romer trotz aller Einwände keinen Augenblick an seinem Erfolge gezweifelt. Der Bericht über seine elftägige Sturmfahrt von Spanien nach den Kanarischen Inseln ist noch in aller Erinnerung. Am 2. Juni verließ er frohen Mutes und voll Zuversicht Las Palmas auf den Kanarischen Inseln, um Ende Juli auf Kuba oder Florida anzulaufen. Fast programmäßig ist er auf St. Thomas, einer der vorgelagerten kleinen Inseln vor Cuba-Kuba wohlbehalten gelandet. Kapitän Romer hat für seine gefahrvolle, lange Reise ein Klepperboot auserwählt, das ihm nach seinen Erfahrungen seetüchtig und stabil genug erschien, um mit ihm die Reise über den Großen Ozean wagen zu können. Mann und Klepperboot haben durchgehalten und damit einen Beweis für deutschen Mut, Ausdauer und deutsche Arbeit geleistet.

Das Interesse, das Kapitän Romer in Amerika jetzt schon entgegengebracht wird, ist enorm. Alle amerikanischen Zeitungen von Bedeutung veröffentlichen bereits spaltenlange Artikel über das deutsche Unternehmen und bringen Abbildungen Romers. Seine letzte Etappe der amerikanischen Küste entlang nach Neuyork wird bald geschafft sein. Die Ueberquerung des Ozeans ist mit einer Landung auf den Kleinen Antillen praktisch geglückt. Der Fahrtbericht wird eine Fülle hochinteressanter Begebenheiten bringen und wird mit großem Interesse erwartet. Jedenfalls wird die Tat auch in Amerika eine große Begeisterung auslösen und ein neues Bindeglied in sportlicher und menschlicher Hinsicht darstellen.

Aus der Republik Polen.

Auftakt zur polnischen Legionärstagung.

Warschau, 6. August. (R.) Zur Feier des 6. August, des Gründungstages der polnischen Legionen, fand am Sonntag ein großer Festzug der Legionärverbände durch die Straßen Warschau um Grabe des unbekannten Soldaten statt. Dort legte General Rozen einen Kranz nieder. Die Verbände zogen dann vor die Zitadelle. **Am Montag wird sich eine Abordnung der Legionärverbände zum** Marschall Piłsudski begeben und ihm zum 14. Jahrestag der polnischen Legionen beglückwünschen. Aehnliche Feiern wie in Warschau finden auch in den übrigen Städten Polens, so in Krakau statt, wo nach der Messe in der Peterskirche vor dem General Wróblewski eine Parade veranstaltet wird.

Der Staatspräsident in Radom.

Warschau, 6. August. (A. W.) Der Staatspräsident begibt sich morgen von Spala nach Radom, um eine Reihe von Wirtschaftsinstituten zu besichtigen. Er kehrt am 9. d. Mts. nach Warschau zurück, um bei der Eröffnung des internationalen Rechtskongresses zugegen zu sein.

Radiostation in Gdingen.

Warschau, 6. August. (A. W.) Das Projekt der Erbauung einer Radiostation in Gdingen, die wegen Ueberlastung der Telephonlinie Warschau—Gdingen zum direkten Verkehr zwischen Warschau und Gdingen sowie zur Verbindung mit schwedischen und dänischen Stationen nötig ist, schreitet seiner Verwirklichung entgegen. Der Leiter der Radiostation hat sich nach Dänemark, Holland, Belgien und Frankreich begeben, um entsprechende Abmachungen vorzubereiten. Probegespräche zwischen Gdingen und Warschau haben sehr gute Resultate gezeitigt. Polen würde dadurch ein modernes Verkehrsmittel erlangen, wodurch dem Staatsfiskus beträchtliche Summen erspart würden, die für den Bau von Telephon- und Kabelleitungen ausgegeben werden müßten.

Polens Ostexport.

Warschau, 6. August. Im Zusammenhang mit den Bemühungen einiger oberschlesischer Unternehmen über die Erleichterung des Exports von Erzeugnissen der Schwerindustrie nach dem fernen Osten ist der Plan aufgetaucht, ein Abkommen mit einer der größeren norwegischen Schiffahrtsfirmen zu treffen, um direkte Verkehrslinien Gdingen—Japan und Gdingen—Japan—Wladiwostok und China in Betrieb zu setzen. Es würden auf diesen Linien einmal im Monat zwei Schiffe kursieren.

Das Verfassungsproblem.

Warschau, 5. August. In der vergangenen Woche hielten die Führer der Einergruppe Beratungen über die Verfassungsänderungsentwürfe ab. Die Beratungen dauerten drei Tage und zogen sich bis in die späten Nachtstunden hin, weil das vorliegende Material sehr umfangreich war. Die Rechtsparteien wollen in Erfahrung gebracht haben, daß es sich um 11 Projekte handelt. Die Vorschläge der Vertreter Car und Jaworski gelten als Grundlage für die Aufsetzung eines eigenen Entwurfes.

Der Papst an die Katholiken in China.

Rom, 5. August. (Stefani.) „Osservatore Romano" veröffentlicht ein Schreiben des Heiligen Vaters an die chinesischen katholischen Bischöfe und Priester und an das ganze chinesische Volk, in dem der Papst daran erinnert, daß die Haltung des Heiligen Stuhls gegenüber China besonders wohlwollend gewesen sei, namentlich bei der Weihe der ersten chinesischen Bischöfe.

Der Papst drückt dann weiter seine Freude über das Ende des Bürgerkrieges aus und äußert die Hoffnung, der innere und äußere Friede werde sich auf Liebe und Gerechtigkeit gründen. „Um diesen Frieden zu verwirklichen, wünscht der Heilige Vater, daß die gerechten Forderungen und Rechte des zahlreichsten Volkes der Welt anerkannt werden, eines Volkes alter Kultur, das Größe und Glanz gekannt hat und dem eine große Zukunft nicht versagt werden wird, wenn es auf dem Wege der Gerechtigkeit und der Ordnung bleibt!" Der Heilige Vater wünscht, daß die katholischen Missionen zum Frieden und Wohlstand in China beitragen und sagt weiter: Die katholische Kirche lehrt Achtung und Gehorsam gegenüber der rechtmäßigen Obrigkeit und verlangt für ihre Missionare und ihre Gläubigen Freiheit und Sicherheit unter dem allgemeinen Recht.

Das Schreiben empfiehlt zum Schluß den katholischen Verbänden, sich an dem Werk der Glaubenspropaganda tätig zu beteiligen.

Demagogie und Demokratie.

Der Chefredakteur des Piłsudski-Organs **„Głos Prawdy"**, Wojciech Stpiczyński, beschäftigt sich in einem Leitaufsatz mit der aktuellen Frage der Verfassungsreform und meint, daß der Hauptfeind jeglicher Aenderungen zum Besseren die Arbeit der Demagogen, der Volksverführer wäre. Die Ausführungen des „Głos Prawdy" lauten:

„Die Erörterungen über die Verfassungsänderung haben mit der Feststellung begonnen, daß wir entweder zur Sejmherrschaft zurückkehren oder zum Monarchismus überspringen müssen. Eine theoretische Begründung dieser oder jener Organisationsform wäre nur noch hinzuzuarbeiten. Es wird aber die wichtigste Frage außer acht gelassen: die Frage, welche das Verfassungsproblem geboren hat und die es für immer aktuell machen wird, selbst wenn unsere Verfassung in noch so idealer Weise abgeändert werden sollte. Diese Frage wird von unseren Parteistäben so gern außer acht gelassen und mit einem sichtbaren Widerwillen behandelt.

Die Verfassung eines Staates, die Organisation des öffentlichen Lebens ist keineswegs eine theoretische Frage. Das Hinweisen auf Methoden, die in dieser Hinsicht von anderen Völkern angewandt werden, entbehrt nicht eines wissenschaftlichen Wertes, wenn der Hinweis in wissenschaftlichem Ton gehalten ist. Er entbehrt aber jeden praktischen Wertes. Die Verfassung im allgemeinen Sinne ist ein subjektives Problem des Volkes. Sie muß aus seiner Psyche und seinem Charakter hervorgehen. Unsere Sejme haben sich bloßgestellt und den Staat geschädigt, nicht weil — objektiv genommen — die Quelle des Unglücks in der Märzverfassung liegt. Diese Quelle ist erst im Sejm entsprungen. Sie hatte in den Personen ihren Uranfang, und deshalb war, praktisch genommen, die Verfassung schlecht.

Ein solcher Quell des Uebels war und ist noch heute die Demagogie. Zwar arbeitet die Parteipresse emsig daran, diese Wahrheit zu verspotten und das Schlagwort des Maiumsturzes und der moralischen Sanierung zu ironisieren. Es wäre aber ein großes Unglück, wenn dieses niedrige Spiel die Wachsamkeit des Volkes einschläfern sollte.

Demagogie. Dieser Ausdruck ist so banal geworden, daß er fast jeden Klang verloren hat, und man muß ihn erst von dem Ansatz des Spottes, mit dem er überzogen ist, reinigen. Man muß ihm erst wieder den richtigen Sinn geben. Wir wollen versuchen, dies auf verständlichste Weise zu tun.

Stelle dir vor, lieber Freund, du hast Frau und Kinder und arbeitest schwer für deinen bescheidenen Lebensunterhalt. Aber du hast auch das Glück, verschiedene gute Bekannte zu haben, die in sich plötzlich das Gefühl für deine Familie entdeckt haben. Und diese haben beschlossen, für gutes Geld von deiner Frau und deinen Kindern ihre Interessen vor dir zu verteidigen. Deine Frau braucht ein Kleid. Ihr Anwalt sagt zu dir: „Was, nur ein Kleid? Sie müßte sechs Kleider haben." Ein anderer wieder sagt: „Nur Kleider? Ein Skandal! Du Tyrann, gib deiner Frau auch einen Pelzmantel." und der Dritte schreit nach einem Klavier für sie. Andere Freunde beschäftigen sich in ähnlicher Weise mit deinen Kindern.

Schon nach einigen solchen Attacken wirst du, lieber Freund, herausfühlen, daß dich deine Familie für einen Lumpen und Tyrannen hält und deine Freunde für ihre wahren Beschützer. Du versuchst es mit Zugeständnissen. Du besorgst der Frau etwas und den Kindern dies und jenes. Aber du hast kein Geld. Du gehst also ins Leihamt und versetzest einen Gegenstand von 1000 Zloty Wert für 100 Zloty in bar. Aber morgen umspült dich schon eine neue Welle von Ansprüchen. Du fängst an zu borgen. Zuerst gegen anständige Zinsen, und dann fällst du in die Hand der Wucherer. Schließlich beginnst du Geld zu fälschen und — bald stehst du am Rande des Abgrunds. Und die guten Bekannten, die von deinem Borgen und Fälschen Nutzen gezogen haben, sagen zu deiner naiven Frau und den dummen Kinderchen: Werft diesen Lumpen aus dem Haus. Ich will die Herrschaft übernehmen und euch alles geben, was Ihr braucht. Im Geiste aber denkt er sich: Ich werfe euch ohnehin alle bald hinaus.

Erscheint aber nicht in diesem Moment ein Freund, der deine guten Bekannten nach allen vier Windrichtungen verjagt, und deine Familie zur Vernunft überredet, so wirst du, deine naive Frau und deine dummen Kinderchen zugrunde gehen, obwohl du nur für sie gearbeitet und gelebt hast und es dir manchmal weh tat, deiner Familie nicht alles geben zu können, was du selbst wünschtest.

Also das ist das furchtbare Bild der Demagogie.

Wenn wir das nun auf den Staat übertragen und beobachten, wie Abgeordnete und Parteimänner mit ganzem Eifer die Rolle dieser guten Bekannten spielten und sich gegenseitig in ihren Forderungen an den Staat überbieten, wie sehr sie die Bevölkerung demoralisierten, Leichtsinn lehrten und nicht mit der Wirklichkeit rechneten, dann wird verständlich, daß die Schlagworte der moralischen Sanierung und des Kampfes mit dem Parteiwesen keine Scherze und Demonstrationen waren, sondern daß dies noch heute die wichtigsten, wesentlichsten und brennendsten Aufgaben sind, welche unser Geschlecht zu erfüllen hat.

Hätte Piłsudski im Mai der Demagogie nicht zugerufen: „Genug!" und hätte er nicht genügend Kraft gehabt, seine Aufgabe durchzuführen, wie weit wäre dann Polen in dem widerwärtigen Wettlauf der Demagogie der Sejmparteien gegangen. Was wäre mit der Republik geworden, die ein Sejm regierte, in dem bereits jeder Funke einer ernsten Sorge für den Staat erdrückt war!

Und heute müssen wir darüber nachdenken, wie die Kraft, welche die Demagogie im Zaume hält, zu einer Kraft des Gesetzes werden könnte, und nicht, wie dies bisher der Fall war, die individuelle Kraft Piłsudskis. In Zukunft muß die Verteidigung der Interessen der Republik gegen die Sünden der Demagogie ein Recht werden und nicht mit der Notwendigkeit verbunden sein, das Recht zu brechen.

Aber gleichzeitig muß auch daran gearbeitet werden, die Wurzeln und Spuren der Demagogie aus dem Hirn der Bürger herauszureißen.

Töten wir die Demagogie, wenn wir die Demokratie retten wollen!"

Deutsches Reich.

Ein Polizeiwachtmeister erstochen.

Stuttgart, 6. August. (R.) Heute nacht wurde dem 43jährigen Polizeiwachtmeister Beer bei dem Versuch die Namen von Nachtruhestörern festzustellen, durch den 18jährigen Gipser Lang das Seitenwehr entrissen und in die Brust gestoßen. Er verstarb alsbald. Ein Oberamtsbaumeister, der dem Wachtmeister helfen wollte, wurde leicht verletzt. Der Täter ist verhaftet worden.

Raubüberfall im Westen Berlins.

Berlin, 6. August. (R.) Am Sonntag abend überfiel am Kurfürstendamm der 23jährige Gaertner die Kassiererin eines Kinos und entriß ihr 600 Mark. Der Täter wurde festgenommen.

Der Streit in der Bayerischen Volkspartei.

München, 4. August. (R.) Unter der Ueberschrift „Differenzen in der Partei", berichtet der „Bayerische Kurier" folgendes: Am Donnerstag abend waren die Vertreter der Arbeiter und Angestellten der Bayerischen Volkspartei in München versammelt, um Stellung zu der politischen Lage zu nehmen. Nach 4stündiger Sitzung erhielt die Leitung der Gruppe den Auftrag, eine besondere Landestagung vorzubereiten zum Zwecke des Ausbaues der politischen Organisation über ganz Bayern. Die Wiederherstellung des Spezialministeriums wird einer der Programmpunkte sein, die zur Aufstellung der Parteileitung gebracht werden.

Die letzten Telegramme.

Einweihung einer Gedenktafel für die „Bremen" auf Greenly Island.

London, 6. August. (R.) Der römisch-katholische Bischof der Diözese, in der Greenly Island liegt, wird nach Berichten aus Montreal zusammen mit dem Erzdekan von Quebec, Oberst Scott, die Einweihung einer Gedenktafel für die Landung der „Bremen" vornehmen.

Schwere Taifun-Schäden in den japanischen Gewässern.

London, 6. August. (R.) Seit Dienstag dieser Woche werden zwei von den Idsu-Inseln in Japan ausgelaufene japanische Fischerboote mit einer Besatzung von 62 Köpfen vermißt. Das Marineministerium hat alle Dampfer in jenem Bezirk angewiesen, sich an der Suche nach den vermißten Fischern zu beteiligen. Durch einen die ganze Woche anhaltenden Taifun hat die Kleinschiffahrt schweren Schaden erlitten.

Salzsäure als Morgentrunk.

London, 6. August. (R.) In einer Bar in Elizabeth (New-Jersey) wurde vier Männern anstatt des üblichen Morgentrunkes Salzsäure verabreicht. Drei starben sofort, der vierte liegt in hoffnungslosem Zustand im Krankenhaus darnieder.

Schwere Unwetter im Taunus.

Niederhausen, 5. August. (R.) Ein verheerender Hagelschlag vernichtete am Sonnabend abend in der hiesigen Gegend fast die gesamte Ernte. Die Hagelschloßen hatten die Größe von Taubeneiern und bedeckten den Boden in 30 Zentimeter Höhe.

Attentat auf einen Belgrader Journalisten in Agram.

Agram, 6. August. (R.) Gestern früh wurde der Redakteur Ristivitsch vom Belgrader Blatt „Jedinstvo" von dem Bahnarbeiter Sunitsch durch 7 Revolverschüsse getötet. Das Motiv zur Tat ist politischer Natur.

Kurze Meldungen.

Görlitz, 6. August. (R.) Bei einem Radrennen wurde ein Teilnehmer getötet, ein zweiter schwer verletzt.

Paris, 6. August. (R.) Bei einem Straßenbahnzusammenstoß bei La Rochelle in Frankreich wurden 23 Personen, zwei von ihnen schwer verletzt.

Flugzeugabsturz beim Flugtag.

Kopenhagen, 6. August. (R.) Beim Flugtag in Dybvad stürzte ein Flugzeug bei einer Rundfahrt aus 100 Meter Höhe ab. Die beiden Insassen, der Führer und ein Fahrgast, wurden schwer verletzt. Das Flugzeug ist völlig zerstört worden.

Vier Todesopfer eines Autounfalles.

Neuyork, 6. August. (R.) Nach einer Meldung aus Chicago stieß in unmittelbarer Nähe der Stadt ein Kraftwagen mit einem Eisenbahnzug zusammen. Die Insassen, drei Frauen und ein Mann, wurden herausgeschleudert und getötet.

Wichtige englische Staatspapiere verschwunden.

London, 6. August. (R.) Innerhalb einer Woche hatte sich die englische Kriminalpolizei zweimal mit dem Verschwinden wichtiger Staatspapiere zu befassen. Vor einigen Tagen ließ ein Mitglied der Admiralität in einer Autodroschke einen Handkoffer mit wichtigen Schriftstücken liegen. Die Papiere wurden jedoch bald darauf von dem Kraftwagenführer wieder abgeliefert. Am vergangenen Freitag sind nun einem anderen hohen Beamten, dem Obersten Coles, gleichfalls auf einer Autofahrt in London zwei kleine Lederkoffer abhanden gekommen, die eine Reihe wichtiger Schriftstücke enthielten. Nach einer halbamtlichen Mitteilung sind die Papiere von erheblicher Bedeutung für den Staat.

Ein englischer Forscher vermißt.

London, 6. August. (R.) Nach Meldungen aus Santiago de Chile wird der englische Forscher, Kapitän Newton Marden, der vor einiger Zeit zu einer Besteigung des Vulkans Aconcagua aufgebrochen war, vermißt. Mehrere Rettungsexpeditionen blieben erfolglos.

Ein neues Rennboot „Opel" bei einer Probefahrt verbrannt.

Frankfurt a. M., 6. August. (R.) Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Oestrich: Das Rennboot Opel IV ist bei der ersten Versuchsfahrt auf dem Rhein gestern abend oberhalb des Binger Lochs explodiert. Fritz von Opel und seinen Mitfahrern gelang es, das Ufer zu erreichen.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben** Für Handel und Wirtschaft: i. V. **Johannes Senftleben.** Für die Teile Aus Stadt und Land Gerichtssaal und Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer.** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": i. V. **Johannes Senftleben** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner**, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc.; Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme und die reichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unserer lieben Mutter spreche ich allen auch gleichzeitig im Namen meiner Geschwister den **herzlichsten Dank** aus.

Detlof v. Winterfeld

Przybędowo, den 4. August 1928.